

Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. Inserate nach Tarif. Manuscripte werden nicht retournirt.

Die Depeschen-Affaire.

Budapest, 18. November.

Die indiscrete Veröffentlichung der Note, welche Graf Andrásy in Angelegenheit der russischen Zollkonferenzen an die österreichischen Minister Banhans und Depretis gerichtet, hat so dicke Staubwolken aufgewirbelt und zu so mannigfachen Entwicklungen geführt, daß es denn doch nothwendig erscheint, die eigenthümlichen und keineswegs erfreulichen Erscheinungen, welche da zu Tage gefördert wurden, des Näheren zu beleuchten. Auffallend eigenthümlich ist vor Allem die Haltung eines großen Theiles der ungarischen Journalistik. Gewisse Blätter begnügen sich nicht, die offen zu Tage liegenden Thatfachen zu verzeichnen und im Uebrigen geduldig das Ergebnis der eingeleiteten Strafuntersuchung abzuwarten; man greift vielmehr dem Walten der Justiz vor, man nimmt Partei für und gegen die Beamten, welche von der Suspension vom Amte betroffen wurden, man wägt auf offenem Markte das Maß ihrer Schuld und Nichtschuld ab; ja, ein Blatt geht heute sogar so weit, das Denunziantenthum in aller Form und ohne jede Umwandlung von Scham zu pflegen. Denn nicht anders als mit dem Ausdrucke Denunziantenthum kann jenes Vorgehen charakterisirt werden, welches ohne jedweden Beruf lediglich in der Absicht, zu verdächtigen und herabzusetzen, alle jene Personen aufzählt, durch deren Hände das verhängnißvolle Aktenstück gegangen ist, und unter diesen Personen jene auszeichnet, von welchen das gedachte Blatt leise anzunehmen scheint, daß sie fähig wären, ein Staatsgeheimniß zu verkaufen. Das zu eruiiren, hätte man mit aller Ruhe der Strafjustiz überlassen können, welche schon in Bewegung gesetzt worden ist. Die Presse hat den Beruf, öffentliche Schäden aufzudecken, sie hat aber nimmermehr das Amt, zu denunziren und zu verdächtigen, und darum muß ein Vorgehen, wie das eben geschilderte, unbedingt als unwürdig erklärt werden.

Ein zweites ungarisches Blatt, welches sich allerdings seit jeher nur dadurch auszeichnete, daß es sich zum Ablagerungsplatz der unreifsten Anschauungen hergab, hat die Ansicht ausgesprochen, nur ein Korrespondent eines Wiener Blattes sei zu einer Handlung, wie sie in dieser Depeschen-Affaire

vorgekommen sein muß, fähig, nur ein Wiener Journal sei im Stande, von einem derartig acquirirten Aktenstück Gebrauch zu machen. Das ist schon mehr blöde als kindisch. Es fällt uns nicht ein, uns zum Anwalt jener Wiener Blätter aufzuwerfen, deren ganze Redaktionsgebarung ein Gemisch von Gewissenlosigkeit, Cynismus und Frivolität ist. Aber auch unsere ungarische Journalistik — sollten wir meinen — hat nicht ausnahmslos das Recht, den gestrengen Sittenrichter zu spielen, und sich der Wiener Presse gegenüber stolz in die Brust zu werfen. Seit einigen Tagen erleben wir das Schauspiel, daß einige ungarische Blätter ganz ungescheut niedrige Denunziantendienste verrichten. Ist dies vielleicht ein Prärogativ der „anständigen“ Presse? Dann will uns das Treiben gewisser Wiener Blätter — das wir weder beschönigen, noch entschuldigen wollen — noch besser gefallen. Dort tritt uns geschäftlicher Cynismus, hier Gemeinheit der Gesinnung entgegen.

Eigenthümlich berührt auch die Hast, mit welcher die Regierung sich beeilt hat, in dieser Angelegenheit die Strafuntersuchung einzuleiten. Ohne daß ein Disziplinarverfahren platzgegriffen hat, durch welches der Thatbestand für eine Strafverfolgung ermittelt worden wäre, ohne daß man heute noch sicher wüßte, gegen wen eine Anklage zu erheben ist, hat man den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter in Bewegung gesetzt. Man springt von einem Extrem in das andere. Gestern noch nahmen die Minister keinen Anstand, die wichtigsten Staatsangelegenheiten brühwarm der Öffentlichkeit zu übergeben und wie als ob man solche Liberalität bereute und jähnen möchte, bringt man heute den ganzen Inquisitions-Apparat gegen hervorragende Staatsbeamte in Anwendung. Wo steckt da die Konsequenz? Oder ist das Alles eitel Wohlthiererei gegen den Grafen Andrásy, welcher dem zürnenden Apoll gleich Zornespeile herüberfendet in das Lager der ungarischen Minister? Fast scheint man es hier mit einem solchen Uebermaß an unerbetener Zuverlässigkeit zu thun zu haben, denn zu anderen Zeiten und in anderen Fällen hat man den Weg von einem Ministerhotel zum Kriminalgerichte nicht gar so leicht und rasch gefunden — wenn man ihn überhaupt gefunden hat. Sollen wir etwa an die berüchtigte Ostbahn-Affaire erinnern?

Es ist uns unbekannt, daß sich bis heute ein Staatsanwalt dieser Angelegenheit bemächtigt hat. Und doch zehrt dieser Krebschaden immer noch am Markte des Staates und doch braucht eine kundige Hand nur zuzugreifen, um in Hülle und Fülle das Material für ein Duzend Strafurtheile herauszuholen.

Die ganze Depeschenaffaire wirft übrigens auf unsere Centralverwaltung ein wunderbar charakteristisches Streiflicht. Bei unseren Verhältnissen muß man sich billig darüber wundern, daß derartige Indiskretionen nur so selten vorkommen. „Hon“ bringt heute — wahrscheinlich aus der Feder eines Beamten, und zwar eines bei der Affaire Beteiligten — die Namensliste Derjenigen, in deren Händen das fragliche Aktenstück für längere oder kürzere Zeit sich befand. Dabei werden geradezu haarsträubende Dinge mit der naivsten Miene der Welt erzählt. Der eine Beamte steckt bis über den Kopf in Schulden; der andere verbüßte früher drei Jahre Kerker; der dritte kämpft mit den furchtbarsten Nahrungssorgen. Das sind Beamte des ungarischen Staates, sie gehören zum Mechanismus der ungarischen Staatsverwaltung. Ein anderes Blatt erzählt, Minister Bartal habe die fragliche Depesche überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Der betreffende Präsidialbeamte hielt das Aktenstück nicht für genügend wichtig, um die Erzellenz mit demselben zu strapaziren. Uns will es scheinen, als könnte Derartiges nur bei einer Ressortleitung geschehen, wo Bartal Minister und Havas obendrein Staatssekretär ist. Gleich bei Wiederherstellung der selbstständigen ungarischen Regierung haben Nepotismus und Kameraderie dafür gesorgt, daß der Beamtenkörper mit den unlaustersten, materiell und moralisch verkommenen Elementen verfeßt werde, und um das Gebäude zu krönen, wird dann an die Spitze der Verwaltung die personifizierte Geschäftsunkenntniß gestellt. Woher soll unter solchen Umständen Disziplin und Ordnung kommen? Der hohe Beamte hat nicht die Eignung, die Befähigung und den Charakter der ihm Untergeordneten zu erkennen; wogegen die Letzteren es nur zu gut wissen, daß ihre Chefs nach jeder Richtung von ihnen abhängen, und ohne ihre Anleitung sich nicht zu rühren vermögen. Rathlosigkeit, Ignoranz oben — zieht Disziplinlosigkeit, Lockerung jedweder Ordnung

Der Bahn einer Dame.

(Eine Geschichte aus der Londoner Gesellschaft.)

Es ist einige Jahre her seit einem Abende, an dem ich in London in der italienischen Oper einer Aufführung von Verdi's „Trovatore“ beiwohnte. Alle Hauptpartien waren durch Künstler von glänzendem Rufe besetzt, und das Werk nahm unter lebhaftem Beifalle seinen Verlauf, als plötzlich inmitten einer Arie — ein lauter Ausschrei im Parterre hörbar wurde, ich das Gepolter eines fallenden Gegenstandes vernahm, eine Menge Leute sich von ihren Sitzen erhoben, und laute Fragen erfolgten, ohne Rücksicht auf das, was auf der Bühne geschah.

Ein Opernglas war aus einer der oberen Logen auf den Kopf eines Gentleman gefallen, der im Parterre auf einem Sperrsitze saß. Und — ich hatte das Glas fallen gesehen, hatte einen runden, weißen, mit einem Brillanten-Armband geschmückten Frauenarm gesehen, der, wie es schien, den Fall des Opernglases noch verhindern wollte, was ihm jedoch mißlang. Aber Alles war so schnell geschehen, daß ich den Fall des Glases und den entstandenen Lärm nicht gleich in meinen Gedanken in Zusammenhang brachte, was mir erst etwa eine halbe Minute später möglich war, als ich erfuhr, daß man den Herrn, dessen Kopf das Glas getroffen, in das Foyer trage. Man sagte, er sei betäubt, wenn nicht getödtet, und wahrscheinlich sei seine Hirnschale gebrochen. In jedem Falle habe er auf seinem kalten Scheitel eine häßliche große Wunde, die heftig blute, so daß seine weiße Kravate und sein gelbes Hemd bereits mit Blut bedeckt seien.

Das Publikum widmete der Oper jetzt nur wenig

Aufmerksamkeit; der Unfall überzog die Kunstleistung, wenigstens momentan, an Interesse, viele Personen begaben sich zu dem Betroffenen ins Foyer, und unter diesen Personen war auch ich.

Er war nicht todt, — so viel war bereits klar. Im Gegentheil, er kam nach und nach zum Bewußtsein zurück. Man hatte ihm die Kravate abgenommen, und ihm feuchte Umschläge auf die Wunde gelegt. Ich hörte, er habe sich gerade von seinem Sitze erhoben, als ihn das Opernglas traf, und dann sei er zurückgefallen, wie von einem Schusse getroffen. Aber ich bezweifelte diese Variante, als ich von anderer Seite erfuhr, man habe gesehen, wie er sich vorwärts neigte, und das Opernglas aufhob, das er in der That noch fest in einer Hand hielt. Er athmete schwer, wiegte den Kopf hin und her, und stöhnte zuweilen auf vor Schmerz. Er war ein Mann mittleren Alters, von unterster Gestalt, mit einem prächtigen Backenbart, welcher Letzterer aber sein dunkles Braun der Kunst zu verdanken schien, und als er jetzt sein Haupt erhob und sein Antlitz mir zuwendete, erkannte ich ihn zu meiner nicht geringen Ueberraschung. Es war ein Mann, der mir unter dem Namen Stericker bekannt war. Aber er sah kläglich genug aus. Nur eines seiner Augen war offen, das andere war festgeschloffen, und es schien wahrhaftig, als ob es in den Kopf zurückgesunken wäre.

Zitternd streckte er die Hand nach mir aus. Er erkannte mich, wie es schien, und versuchte zu sprechen, aber es dauerte einige Zeit, ehe er einen verständlichen Laut äußern konnte. Endlich verstanden wir ihn. Er hatte etwas verloren und bat uns, den Gegenstand zu suchen. Wir

thaten es und fanden nächst dem Sperrsitze, den er inne gehabt — ein gläsernes Auge! Die Thatfache, daß Stericker ein Glasauge trug, war mir vollständig neu; ich hatte diesen Mangel nie an ihm bemerkt und sein gläsernes Auge für ein natürliches gehalten. Er war sehr dankbar für das Auffinden des Auges, wuschte mit seinem Taschentuche sorgfältig den Staub davon ab, und mit einiger Schwierigkeit gelang es ihm, dasselbe wieder in die Augenhöhle zu bringen. Aber er vermisse noch etwas, einen Hemdknopf. Auch nach diesem suchten wir mit Erfolg. Er wurde auf dem Fußboden des Foyers gefunden — es war ein seltsam aussehender Knopf; im ersten Augenblicke hielt ich ihn für eine Perle, dann für einen weißen Carniol. Er war von länglicher Form, milchweiß und halb durchsichtig und stand inmitten eines Kranzes von Brillanten.

Stericker drückte eine große Befriedigung aus, als er den Hemdknopf wieder bekam. Er schätzte ihn offenbar sehr hoch. Er war nun wieder so weit, daß er meiner Obforge allein überlassen wurde. Die Oper war zu Ende und das Haus leerte sich. Er saß noch einige Minuten, dann erhob er sich und sagte:

„Ich bin froh, daß Sie hier waren, lieber Freund. Ich weiß nicht, was ich ohne Sie gethan hätte. Jetzt ein paar Streifen Pflaster auf die Wunde und ich werde bald wieder in Ordnung sein. Und dann trinken wir wohl Eines mit einander.“

Ich hatte nicht gehofft, ihn so bald wieder so ermuntert zu sehen und sprach meine Freude darüber aus, mit den Worten schließend: „Es war jedenfalls ein höchst unglücklicher Zufall!“

Dazu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.

unters nach sich. Im Handelsministerium ist die Depeschenaffaire vorgekommen, in demselben Handelsministerium, von dem sich alle Welt erzählt, daß die Sektionsräthe und Sekretäre mit einem höheren Beamten nicht verkehren wollen, weil — wie offen erklärt wird — der Verkehr mit solcher Ignoranz absolut unmöglich ist. Was wir da erzählen, ist kein Geheimniß; das wissen sehr Viele. Sind solche Zustände nicht der Dünger für Indiskretionen, wie die in Rede stehende?

Die allertraurigste Rolle in dieser Angelegenheit hat sich aber jener höhergestellte Beamte des auswärtigen Amtes ausgesucht, welcher in der vorigen Woche in außerordentlicher Mission hier weilte. Jener Herr Sektionsrath im Ministerium des Aeußeren hat sich der Aufgabe unterzogen, die Thatsache festzustellen, daß die begangene Indiskretion von Budapest ausgegangen, und er hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Aeußerungen, welche er unter dem Vorwande provozierte, das auswärtige Amt wünsche nur die Beruhigung zu haben, daß Dr. Banháns nicht mit falschen Karten spiele und nicht selber die Note der Deffentlichkeit übergeben habe, Aeußerungen, welche er unter der Maske des Freundes und des einstigen journalistischen Kollegen herauslockte, hat jener Wiedermann für seine amtlichen Berichte benützt, für dieselben Berichte, welche die Grundlage der eingeleiteten Strafuntersuchung bilden. Die Kollegen des Herrn Sektionsrathes mögen sich bei diesem bedanken für den Kredit, in welchen er die Beamten des auswärtigen Amtes in der ungarischen Hauptstadt brachte. Hier war man bisher der Meinung, daß das Ministerium des Aeußeren zwar die „höhere Staatspolizei“ leite, daß aber ein gewisser Dienst, der nicht in die höhere Polizei rangirt, durch einen Sektionsrath versehen werden könne, war hier zum Mindesten neu. Vielleicht findet Graf Andrásy einen anderen Sektionsrath; der ihm Informationen bringt über die wenig schmeichelhafte Beurtheilung, welche die Mission des Sektionsrathes mit dem czechisch klingenden Namen hier gefunden hat. Darüber herrscht hier nur eine Meinung: zu solchem Geschäfte hätte sich ein höherer ungarischer Beamter denn doch nicht hergegeben.

Budapest, 18. November.

In der hiesigen Hofburg fand heute ein Minister-rath statt, welchem der König präsidirte. Sämmtliche Minister wohnten der Berathung bei. Aus diesem Grunde weilte der Minister des Innern im Finanzausschusse, welcher über sein Ressortbudget verhandelte, nur bis zum Mittag, während Finanzminister Ghyczy im Steueraussschusse gar nicht erschien und sich durch den Ministerialrath Marffy vertreten ließ.

Die heute Abends abgehaltene Konferenz der Deakpartei beschäftigte sich mit einigen schwebenden Fragen. Der Minister des Innern reichte zwei Gesetzentwürfe über die Domestikalkassen und über das Sanitätswesen ein. Dieselben wurden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Hierauf wurde das mit dem Oberhause zu Stande gebrachte Kompromiß über den siebenbürgischen Census angenommen. Schließlich beschäftigte sich die Partei mit der Inkompatibilitätsfrage. Einige Amendements des Oberhauses wurden für

offene Fragen erklärt. So wird vom Geseze Stück für Stück abgebröckelt.

Von der Affaire Migazzi spielte gestern in der Generalkongregation des Varser Komitates der letzte Akt sich ab. Die Versammlung drückte protokolllarisch ihr Bedauern aus über die Entfernung des beliebten Obergespanns und entsandete an denselben eine glänzende Deputation, die ihm die dauernden Sympathien der Komitatsbevölkerung zu versichern hatte. Hierzu macht „Son“ folgende, unserer in dieser unerquicklichen Affaire eingenommenen Haltung durchaus entsprechende Bemerkungen: „Somit find die von gewisser Seite in Aussicht gestellten Demonstrationen: Remonstration seitens des Komitatsaussschusses, massenhafte Abdankung der Komitatsbeamten u. s. w., unterblieben. Das können wir nur billigen. Das Varser Komitat kann dem Grafen Migazzi anhänglich sein und dies auch zum Ausdruck bringen, aber seinen Rechtskreis überschreiten darf es nicht. Was aber das Meritum der Sache selbst anbelangt, so mögen die Varser Herren aus den gemachten Erfahrungen eine Lehre ziehen. Die famose Lattenkammer und eine stuhlrichterliche Judenhege haben dem Komitate seinen allgemein beliebten Obergespann gekostet und dies in einer solchen Weise, daß jeder humane Mensch sich aburtheilend darüber aussprechen muß. Darum mögen die Wortführer des Varser Komitates lernen, Takt, Energie und Strenge zu üben, aber nicht nach Klassen und noch weniger nach Konfessionen! Dann, aber auch nur dann wird die Autonomie für sie eine feste Burg sein. Wenn sie dieselbe aber als Deckbild für unmenschliches und ungerechtes Verfahren mißbrauchen wollen, dann wird sie wirkungslos; denn gleichwie der Zweck die Mittel nicht heiligt, so befreit ein böser Zweck auch das beste Mittel.“

Ein noch weit traurigeres Bild von unserer Staatswirtschaft, als der Ausgabentheil, bietet der die Einnahmen behandelnde Theil der vom Staatsrechnungshofe publizirten Schlußrechnungen vom Jahre 1873. Während nämlich die Ausgaben im genannten Jahre die budgetmäßig festgestellte Summe um sechsthalb Millionen überschritten, blieben die Einnahmen hinter dem Präliminare um mehr als zweihundertdreißig Millionen zurück, wovon auf die ordentlichen Einnahmen achtundzwanzig einhalb Millionen entfallen. Von den einzelnen Posten dieser trostlosen Rechnung wollen wir vorläufig nur die nachfolgenden als besonders markant anführen: Staatsforste, präliminirte Einnahme 14.4 Millionen, erzielte Einnahme 6.9 Millionen; Bergwerke und Münze: präliminirte Einnahme 14.3 Millionen, wirkliche Einnahme 9.2 Millionen; Steuerrückstände: präliminirt 2.5 Millionen, eingeflossen: gar nichts.

Die zur Untersuchung des Thurocz-Szent-Mártoner slavischen Gymnasiums entsandete Kommission hat ihre Thätigkeit begonnen. Als sie an Ort und Stelle erschien, wollten sich ihr einige Herren als Vertreter der Superintendenzen anschließen, sie wurden jedoch von Seite der Kommission mit dem Bemerken abgewiesen: in dem Protokoll des Generalkonventes, welches ihr übermittelt wurde, sei einer Superintendentialvertretung, die bei der Untersuchung mitwirken sollte, gar nicht erwähnt.

Bur Tagesgeschichte.

Im deutschen Reichstage steht die Berathung des Reichsbankgesetzes auf der Tagesordnung. Die Opposition gegen den vom

Bundesrathe vorgelegten Entwurf ist eine sehr lebhaft und treten gegen denselben sowohl Mitglieder der national-liberalen, als der Fortschrittspartei ein. Doch scheint die Annahme des Gesetzes ohne wesentliche prinzipielle Modifikation sicher zu sein. Schwierigkeiten befürchtet dagegen die preussische Regierung gegen ihr Projekt, die preussische Bank in eine Reichsbank zu verwandeln.

Die italienische Regierung hat nun die Aktion begonnen, welche Ministerpräsident Minghetti jüngst in einer Bankrede angekündigt hat. Das Kabinet hat für das Parlament eine Vorlage über die Sicherheit Siziliens vorbereitet, welche den arg darniederliegenden Sicherheitszuständen dieser Insel aufhelfen soll. Allein auch hier scheint es die italienische Regierung wieder bei einer halben Maßregel bewenden lassen zu wollen, denn die Regierungsvorlage enthält weder die Einführung des Belagerungszustandes, noch die Suspension der Geschworenengerichte, welche bekanntlich aus Furcht wiederholt Banditen freilassen ließen. Der Entwurf beschränkt sich vielmehr auf eine ausgedehnte Anwendung des der Regierung eingeräumten Rechtes, verdächtigen Personen zwangsweise einen Wohnsitz zu bestimmen und dieselben unter scharfe Polizeiaufsicht zu stellen.

Die russische Regierung überfließt vor Humanität; ihr genügen nicht die allerdings düstigen Resultate der Brüsseler Konferenz über das Völkerrecht im Kriege, sie wünscht vielmehr, daß ein zweiter Kongreß zu Beginn des nächsten Jahres in Petersburg stattfinden, welcher jene Punkte der Brüsseler Berathungen bezeichnen soll, die endgiltig angenommen oder ausgelassen werden. Die russische Regierung hat diese ihre Herzenswünsche Mitte Oktober in einer Circularnote den Mächten bekanntgegeben und dabei den Vorschlag ausgesprochen, daß an diesem Supplementarkongreß nicht die in Petersburg akkreditirten Gesandten, sondern die Brüsseler Kongreßdelegirten theilnehmen sollen.

In der Affaire von Podgorica, von welcher kürzlich aus Montenegro berichtet wurde, ist das Urtheil gesprochen worden. Zweihundertdreißig Türken, welche an der Ermordung der Montenegriner theilhaftig sind, wurden zu 20jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Urtheil wird jedoch in Montenegro als zu mild betrachtet, da man als Sühne für das Blutbad die Verhängung der Todesstrafe gegen die Rädelshörer erwartet hatte.

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 18. November.

Präsident Rath eröffnet nach üblicher Bestellung der Kommission für die Verifizirung des Protokolles mit der Mittheilung, daß am 19. d. M., Vormittags zehn Uhr, in der Pfarrkirche der Festung Ofen ein solenner Gottesdienst aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Königin abgehalten werden wird die Sitzung und beantragt, daß sich die Repräsentanz und der Magistrat durch eine zahlreiche Deputation bei der Feierlichkeit vertreten lasse und ihre Glückwünsche durch diese Deputation im Wege des Ministers des

Er lachte wild auf. „Nennen Sie es, wie Sie wollen“, sagte er, „nur das nicht!“ „Wie, Sie meinen, daß es kein Zufall gewesen?“ Er schüttelte langsam den Kopf. „Aber ich sah das Glas fallen“, sagte ich. „Sie meinen, daß Sie es herabwerfen sahen? Von Arabella!“ Ich dachte einen Moment, er rede irre. Ich kannte keine Arabella. Aber Stericker fuhr fort: „Es war Arabella's Werk, natürlich. Ich weiß das sehr wohl. Ich kenne das Opernglas, denn ich gab es ihr.“ Wo ich Stericker zuerst getroffen, weiß ich nicht. Er war mir auch niemals eigentlich vorgestellt worden. Aber ich hatte ihn bei zahllosen Gelegenheiten an verschiedenen Orten gesehen, so daß ich ihn endlich als eine Art Bekanntheit anerkennen mußte. Aber bei all' dem wußte ich wenig mehr von ihm, als seinen Namen und kannte weder seinen Stand, noch seine Wohnung. Ich respektirte ihn wenig, obwohl ich eigentlich keinen rechten Grund zur Nichtachtung gegen ihn hatte; es war vielleicht ein Vorurtheil, aber er erschien mir zuweilen mysteriös, ja dämonisch. Ich hätte ihn gewiß nicht zum „Freunde“ gewählt, aber ich konnte nicht wohl dagegen protestiren, wenn er mich so nannte. Diesen Abend dankte er mir so warm für die Hilfe, die ich ihm angebeihen ließ; ich sah so sehr, daß er einer Begleitung bedurfte, daß ich mich bald in seinem Quartier in der Halfmoon-Street befand, in einem Fauteuil sitzend, Claret trinkend und eine Cigarre rauchend. „Und Sie sahen sie das Opernglas herabwerfen?“ sagte er, auf die Geschichte seines Unfalles zurücksehend. Ich corrigirte ihn; ich erklärte, daß ich so etwas nicht ge-

sehen; aber er beachtete es nicht, sondern fuhr fort: „Und wie sah sie aus? Schön, natürlich! Das war sie immer, und das ist sie noch, obgleich sie nicht mehr so jung ist, wie damals, da ich sie das erste Mal sah — und sie liebte. Ach, was hätte ich sonst thun können, als sie lieben? — Waren Sie niemals verliebt, alter Freund?“ Ich gab eine ausweichende Antwort, und Stericker fuhr fort: „Ich habe zu meiner Zeit viel geliebt und bin viel geliebt worden. Ich sage es ohne Eitelkeit. Ich empfing auch Körbe, und ich gab Körbe, aber meine unglücklichste Liebe war die zu Arabella. Auch sie gab mir einen Korb, aber sie hat es niemals weder sich verziehen, noch mir, daß ich den Korb annahm. Wie schön war sie in jenen Tagen! Sie ist noch schön, obgleich sie jetzt mehr Perlpuver braucht. Schön, aber falsch. Das find so viele Frauen.“ Ich sprach mich, meiner Erfahrung gemäß, für das Gegentheil aus. Aber er war nun einmal im Zuge, meinen Bemerkungen wenig Aufmerksamkeit zu schenken, und er fuhr fort: „Sie sahen diesen Hemdknopf. Es würde mich sehr schmerzt haben, wenn ich ihn verloren hätte. Ich betrachtete ihn als eine kostbare Reliquie. Er gehörte einst Arabella, d. h. ein Theil davon, der kostbarste! Warum soll ich übrigens die Wahrheit vor Ihnen verhehlen? Der Knopf ist geschmückt mit einem von Arabella's Vorderzähnen!“ Er lächelte, als er dies sagte, aber sein Lächeln war nicht angenehm. Es hatte, wie schon erwähnt, etwas Mysteriöses, Dämonisches. Er freute sich über den Besitz eines Vorderzahnes Arabella's! Wie hatte er ihn erhalten? Ich wagte diese Frage. War es ein Liebespfand? Konnten sie

möglicherweise Zähne ausgewechselt haben, wie andere Siebende Haarlocken? „Ich war Zahnarzt in jenen Tagen“, sagte er. „Und Arabella war nicht nur meine Patientin, sondern etwas mehr, sie war sogar meine verlobte Braut. Ich liebte sie, und sie liebte mich, wenigstens glaubten wir, daß wir einander liebten.“ „Sie fanden aber später, daß Sie sich geirrt?“ „Nun, in der That hatten wir uns in einander getäuscht. Sie dachte, ich hätte Geld; das war nicht der Fall. Ich hatte sie für eine reiche Erbin gehalten. Sie war es nicht. Aber ich hatte ihr die Heirath versprochen und ich würde ihr mein Wort gehalten haben. Die Idee, unsere Verbindung zu lösen, kam nicht von mir. Sie täuschte mich, und während sie mich noch festhielt an Rosenesseln, ermunthigte sie einen anderen und reicheren Verehrer. Sie benützte mich bloß dazu, die Eifersucht des Anderen zu erregen, damit er sich rascher erkläre. Ich wurde dann als werthlos bei Seite geworfen. Bei guter Zeit erblickte ich ihre Verrätherei. Ich hatte einige ihrer Briefe aufgefangen, und wußte Alles. Aber sie ahnte das nicht. Sie hatte immer ein zärtliches Lächeln für mich, und falsche Worte und erheuchelte Liebesfungen. Ich war wüthend. Sie war, wie gesagt, meine Patientin; und sie litt viel an Zahnweh. Sie kam zu mir, in der Absicht, daß ich ihr einen Zahn ausziehen möchte, der sie schmerzte. Es wurde ausgemacht, daß ich sie chloroformire.“ Er hielt inne. Ich wollte eine Bemerkung machen. „Hören Sie mich zu Ende“, sagte er mit dämonischem Lächeln. „Es war zufällig natürlich, rein zufällig. Ich war furchterlich nervös. War das überraschend? Ich liebte sie, und sie war wunderbar schön. Es war ein Zufall, wie ge-

Inneren Ihrer Majestät zur Kenntniß bringen möge. (Angenommen.)

Zur Feststellung der Geschwornenliste für's nächste Jahr wird die bereits im vorigen Jahre mit dieser Aufgabe betraute Kommission (bestehend aus den Herren Stephan Balassa, Franz Weinzierl und Prohaska) wieder betraut.

Betreffs der Neuwahl der acht Mitglieder der Verifikationskommission wird beschlossen, daß die Stimmgabel vor der nächsten Generalversammlung von 3 Uhr angefangen bis 5 Uhr entgegengenommen werden, und das Resultat der Wahl noch in derselben Generalversammlung veröffentlicht werden wird. Die Ernennung des Präsidenten der Verifikationskommission wird im Sinne des Gesetzes der Oberbürgermeister vornehmen.

Hierauf beantwortet Magistratsrath Gerlóczy ein von Niklas Matyus in der letzten Generalversammlung gestellte Interpellation in Angelegenheit des Aufreisens des Straßenpflasters in der Müller- und Wintergasse aus Anlaß der Legung der Gas- und Wasserleitungsröhren dahin, daß die diesjährigen Kosten höchstens 30 bis 35 fl. betragen, und daß das städtische Ingenieuramt diesen von der Regel abweichenden Vorgang durch den Umstand begründet, wonach im Sommer bei dem hohen Stande der Donau die fraglichen Arbeiten nicht vorgenommen werden konnten, und andererseits die Rücksichten auf die Kommunikation in jenen Gassen die Herstellung dieser letzteren seiner Zeit unvollendet zu lassen nicht gestattet.

Niklas Matyus gibt sich mit der Antwort mit Rücksicht darauf zufrieden, daß sich dieselbe auf eine speziell sachmännliche Meinung beruht, welche er als Nichtfachmann wohl acceptiren müsse. Die Rücksichten auf den Verkehr könne er jedoch nicht als vollkommen maßgebend ansehen, weil man sonst ein gefährliches Präzedenz in dieser Richtung schaffen würde. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Ohne Debatte wird der Bericht des Magistrates betreffs der im Wege einer Licitation erfolgten Verpachtung mehrerer städtischer Grundstücke, sowie der weiteren Verpachtung des Grundes neben dem Neßler Wege genehmigt. Hierauf wird die Zuschrift des Ministers in Angelegenheit des Wasserrechts verlesen, worin derselbe die Mittheilung der Generalversammlung zur Kenntniß nimmt und die Generalversammlung beauftragt, das auszuarbeitende Statut über die Geschäftsordnung ihm ehestens zu unterbreiten.

Angelegenheit der Volksküchen.

Der Magistrat legt seinen Bericht über das Ansuchen des in's Leben getretenen Ausschusses für Volksküchen vor, welcher dahin geht, daß man dem erprießlichen Unternehmen 10,000 fl., und zwar 5000 fl. als Spende und 5000 fl. als Vorschuß bewilligen möge.

Die Anträge aus der Handelsenquete, welche unseren Lesern bekannt sind, werden gemäß dem Antrage des Magistrates, der Finanz- und Wirtschaftskommission zur Begutachtung zugewiesen.

Die neue Steuer.

Der Fünfundzwanziger Ausschuss wurde in Folge der Vernehmung von Experten darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen Steuern namentlich auf dem Kleingewerbe schwer lasten. Inzwischen sind die neuen Steuerentwürfe Ghygys's erschienen und da hat man mit Befürchtung wahrgenommen, daß die Steuern nach diesen Gesetzentwürfen sich noch drückender gestalten würden. In Folge dessen beantragte der Magistrat, der Fünfundzwanziger Ausschuss sei angewiesen, sich eingehend mit der Frage der neuen Steuern zu befassen und darüber so bald als möglich seinen Bericht zu erstatten.

In Folge eines Mißverständnisses spricht Herr Andr. Tavasz den Wunsch aus, daß die Prüfung der neuen Gesetzesvorlage nicht bloß vom Gesichtspunkte des Handels und der Industrie, sondern von allen wichtigen Gesichtspunkten erfolge. — Wecsey, sowie Bürgermeister Kammermayer versichern, daß auch der Antrag des Magistrats in diesem Sinne zu nehmen sei und gibt letzterer nach einer lichtvollen Auseinandersetzung der Frage, worin er zugleich das Erorbitante der den kleinen Gewerbetreibenden bedrohenden Steuern schildert, dem Wunsche Aus-

druck, daß die Fünfundzwanziger-Kommission möglichst bald ihren Bericht vorlegen möge, welcher eventuell selbst in einer außerordentlichen Generalversammlung entgegengenommen werden könnte. (Allgemeine Zustimmung.) — Nachdem sich auch Busch mit dem in dieser Weise formulirten Antrage des Bürgermeisters einverstanden erklärt, wird derselbe angenommen.

Anknüpfend hieran gelangt ein Antrag des Herrn Samuel Zolony zur Verhandlung. Derselbe geht dahin, daß aus dem Schoße der Generalversammlung eine besondere Kommission aus Interessenten der verschiedensten Branchen entsendet werde, mit der Aufgabe, eine Petition an den Reichstag auszuarbeiten, worin gebeten werden soll, die Steuervorlagen, insofern sie eine drückende Steuererhöhung und namentlich eine Repartition der Steuerrückstände auf die betreffende Gemeinde bezwecken, zu verwerfen und das Steuerregulirungsradikal zu reformiren. Zum Erfolge des hiedurch entstehenden Steueranfalls empfiehlt der Antrag Ersparungen im Militärbudget, Herabminderung der Gehälter der hohen Beamten und die Errichtung einer selbstständigen Bank.

Nach einer kurzen Polemik zwischen Tavasz und dem Antragsteller wird der Antrag dem 25er-Ausschusse zugewiesen.

Herr Adolph Jenevessy stellt hierauf den Zusatzantrag: es sei die stabile Steuerkommission mit der besonderen Aufgabe zu betrauen, sie möge untersuchen, ob der Gesetzentwurf betreffs der Steuererhebung der hauptstädtischen Gemeinde nicht etwa solche Agenden zuweist, um deren Modification zu petitioniren es angezeigt sein dürfte. (Zustimmung.) — Der Antrag wird angenommen.

Der Bericht der Finanzkommission, sowie des Magistrates bezüglich der Regelung der Weingegerechtigkeit wurde von der Tagesordnung der heutigen Sitzung abgesetzt.

Angelegenheit der Nothstandsbauten

Hierauf gelangte die zur Verhandlung, welche Bauten mit Rücksicht auf die vorläufige Nothlage der arbeitenden Klasse im heurigen Winter vorgenommen werden sollen. Die Baukommission und der Magistrat beantragen, zu diesem Behufe einen Betrag von 100,000 fl. zu votiren und den Magistrat zu bevollmächtigen, eine Reihe von Arbeiten, wie sie bereits in unserem Blatte angedeutet wurden, vornehmen zu lassen, endlich das Kommunikationsministerium anzufragen, die Arbeiten bei der Verbindungsbahn jetzt in Angriff nehmen zu lassen.

Moriz Szentkirályi ist sowohl im Prinzip für die Vornahme der Arbeiten, hält es aber nicht für zweckmäßig, daß die Reihenfolge der vorzunehmenden Arbeiten, sowie auch eine bestimmte Summe im Vorhinein fixirt werde, weil hier das maßgebende Moment die Nothlage sei und beantragt daher, daß der Magistrat beauftragt werde, die Reihenfolge der Arbeiten nach dem jeweiligen Bedarfe zu bestimmen und hierzu die für „unvorhergesehene Ausgaben“ in's Budget eingestellte Summe, insofern diese noch nicht anderweitig in Anspruch genommen ist, zu verwenden und nöthigenfalls einen Nachtragskredit zu verlangen. Schließlich wünscht er, daß bei diesen Nothstandsbauten ausschließlich solche Arbeiter verwendet werden mögen, die zur Hauptstadt gehören, respektive die daselbst domiciliren.

Wecsey unterstützt den letzten Punkt des Antrages Szentkirályi's; sonst hält er dafür, daß einige der in der fraglichen Reihenfolge aufgezählten Bauten durchaus nicht zu den dringenden gehören, so die Ableitung des Rákos-Baches, die Erweiterung des Stadtwaldchens und die Herstellung der Steinbrucher Diagonalstraße.

Busch unterstützt den Antrag Szentkirályi's mit der Modification Wecsey's.

Wecsey wünscht die Frage der Geldvotirung vorerst der Finanz- und Wirtschaftskommission zugewiesen. Nachdem dieser Antrag abgelehnt wurde, nimmt die Generalversammlung folgenden Antrag Warman's an, daß vorläufig nur 25,000 fl. zu den in Frage stehenden Zwecken votirt werden und der Magistrat eventuell einen Nachtragskredit verlangen soll. In den übrigen Punkten wird der Antrag Szentkirályi's mit der Modification Wecsey's angenommen und zugleich beschlossen, ein Gesuch an den

Kommunikationsminister wegen Vornahme der Arbeiten bei der Verbindungsbahn zu richten.

Schließlich gelangte der Bericht des Magistrates und der Baukommission wegen Beschaffung des Granitsteins in Bedarfs für die Pflasterung in den nächsten vier Jahren zur Verhandlung.

Die Generalversammlung genehmigt den vorgelegten Antrag auf Ausschreibung eines neuen Konkurses, nachdem das Resultat der letzten Minuendo-Licitation noch ungünstiger ausgefallen ist, als das Resultat der ursprünglichen Angebote war; genehmigt aber zugleich den Antrag auf Abänderung mehrerer Punkte der Vertragsbedingungen, und beschloß auf Antrag des Herrn Kritik Matyus, daß auch schon 50,000 Granitwürfel zur jeweiligen Lieferung genügen, und überließ es dem Magistrat, die Preise alternativ je nach der Dauer der Verträge von 1 bis 4 Jahren innerhalb des im Antrage gegebenen Rahmens zu fixiren. Womit die Sitzung schloß.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. November.

Die starke Versandung des Pester Donauufers, welche für die Schifffahrt und die Verwerthung des städtischen Quais eine große Kalamität bildet, war heute Gegenstand eingehender Beratungen einer gemischten Kommission aus Vertretern des Kommunikationsministeriums, des Baurathes und der Stadtbehörde. Die lange Diskussion vermochte nicht die eigentliche Ursache dieser enormen Versandung und Anschlammung des Ufers zu konstatiren, da die Vertreter der Regierung und des Stromregulirungsinspektorates die Verrückung der ursprünglichen Regulirungslinie und die Stromarbeiten als Ursache dieser Versandung nicht gelten lassen wollen. Als Mittel zur Behebung des Uebels wurde allseitig die Baggerung der versandeten Uferstrecken anerkannt, doch wollten die damit verbundenen Kosten weder die Vertreter des Ministeriums, noch jene der Stadt auf sich nehmen. Schließlich einigte man sich dahin, daß diese Kosten nach Maßgabe der Billigkeit von beiden Parteien, d. h. von der Regierung und der Stadtgemeinde getragen werden sollen.

Die Kollaudirung der Staatsbahn-Heberbrückung und die damit verbundene politisch-administrative Begehung der gesammten Bauobjekte seitens der Stadtbehörde und unter Mitwirkung des Baurathes erfolgt am nächsten Montag, den 23. November.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. November.

* Aus Gödöllö. Der Besondere Prior, Vater Wenzel, verwendet, wie man der „Ref.“ schreibt, auf die Pflege des Klostergartens die größte Sorgfalt, umso mehr, da die Erzherzogin Marie Valeria an jedem schönen Tage in Begleitung der Frau v. Csáby hinausfährt und besonders an der Voliere ihre Freude findet, die in einem Vorhof des Klosters aufgestellt ist. Der Prior hat der kleinen Prinzessin, die von ihrer durchlauchtigsten Mutter die bezaubernde Herzlichkeit geerbt hat, ein Paar Turkeltauben und einige Exemplare „Inseparables“ überreicht. So oft die kleine Prinzessin nach Besuny fährt, wird in ihrem Wagen ein Korb voll Zuckerverwert mitgenommen. Mit dem Ruf: „Die Valeria kommt!“ pflegt dem Wagen eine ganze Schaar Douffinder nachzulaufen; der Wagen hält aber erst am äußersten Ende Gödöllö's und da werden die mitgenommenen Gaben unter die Kinder vertheilt. Die ärmeren Kinder in Gödöllö können das Weihnachtsfest kaum erwarten, an welchem die kleine Prinzessin in einem Saale des königl. Schlosses für sie einen Weihnachtsbaum aufstellen läßt und sie mit Winterkleidern und Silberbüchern beschenkt. Auch ihre Uja, Frau v. Csáby, überraschte die Prinzessin mit einem Pelzüberwurf und sie ließ nicht eher nach, als bis die Uja denselben anprobirte. Die Erzherzogin

sagt, oder nennen Sie es, wie Sie wollen, einen Irrthum im Urtheil, aber nichts Schlechteres, wenn Sie meine Freundschaft schätzen. Meine Haltung dabei entsprach ganz meiner Stellung als Arzt. Ich küßte sie nicht einmal; aber ich zog ihr einen unrichtigen Zahn.“

„Das war Ihre Rache?“ rief ich aus.

„Nein! Sie sagte so; aber es war nicht wahr! Ich zog, wie ich glaubte, den Zahn, den sie mir bezeichnet hatte. War es mein Fehler, daß es ein vollkommen gefunder und dazu noch ein Vorderzahn war? Es war mir unangenehm genug. Ich war Dentist, und hatte meine Reputation zu verlieren. Arabella war nicht zu beruhigen. Sie war überzeugt, daß es mit Vorsatz geschehen. Sie war sehr heftig. Es gab eine schreckliche Szene. Welche Sprache erlaubte sie sich! Wie schrie sie! Sie fiel in Krämpfe! Aber der Zahn war einmal verloren.“

Sie lächelte er wieder, boshaft, wie es mir schien.

Ihre Verrätherei gegen mich war bestraft, obgleich durch puren Zufall. Aber Arabella schwor mir Rache. Und sie hat ihren Schwur gehalten. Ihr habe ich es nicht zu danken, daß ich diese Nacht noch lebe.“

„Sie glauben also wirklich, daß sie das Opernglas mit Absicht fallen ließ?“

„Ich bin überzeugt davon. Sie wollte meinen Tod. Sie mußte, daß ich da war. Ich hatte bemerkt, wie sie sich früher aus der Loge lehnte und meinen Platz sah. Ich dachte gerade daran, ihn zu verändern, denn ich hatte den Verdacht, daß etwas geschehen könne, aber da ward ich niedergeschlagen. Ich kenne sie. Es ist nicht das erste Werk ihrer Rache. Sie mußten bis heute nicht, daß ich ein künstliches Auge trage? Auch, das hat sie gemacht!“

„Was? Das künstliche Auge?“

„Ach, nicht doch“, erwiderte Stericker, „sie hat mich in die Nothwendigkeit versetzt, ein künstliches Auge zu tragen. Es geschah bei einer Blumenausstellung im botanischen Garten. Ich kam in ein dichtes Gedränge. Es war in dem Zelte, wo die Pelargonien ausgestellt waren. Da kam eine Lady, die ihren Sonnenschirm vor sich hin hielt. Plötzlich hatte ich die Spitze des Sonnenschirmes in meinem linken Auge, und dieses war verloren. Es war Arabella, die so ihre Rache ausgeübt.“

„Und sie sagte nichts?“

„Sie sagte ruhig: „Ich bitte um Verzeihung, es war ein Zufall!“ — und sie ging weiter. Sie sah sehr schön aus. Sie war prächtig gekleidet. Sie ist das immer. Ihr Gatte ist alt, aber erstaunlich reich. Er befriedigt jede ihrer Launen. Aber ihr lebhaftestes Verlangen — die einzige Leidenschaft ihres Lebens — ist ihre Rache gegen mich. Sie kann den Verlust ihres Vorderzahnes nicht vergessen, nicht verzeihen. Sie erinnert sich dessen jedesmal, wenn sie in den Spiegel blickt. Sie war immer eitel. Und sie hofft, mich früher oder später zu tödten, das ist klar. Sie hat bereits zwei Versuche gemacht. Das dritte Mal hat sie vielleicht Erfolg.“

„Aber ängstigt Sie dieser Gedanke nicht?“

„Ich werde meine Bestimmung acceptiren“, sagte Stericker lächelnd und etwas affektirt. „Ach, wenn sie mich doch so geliebt hätte, wie sie mich jetzt haßt!“

„Sie lieben sie noch?“

„Ich bewundere sie, wie ich im zoologischen Garten die bengalische Tigerin bewundere. Wäre es möglich, so wünschte ich sie in einen Käfig, wie die Tigerin; aber da das nicht sein kann — nun, so trage ich diesen Hemd-

knopf als ein Andenken an sie. . . . Noch eine Cigarre gefällig?“

„Nein!“

Ich verließ Stericker. Die Erfahrungen dieser Nacht machten einen lebhaften Eindruck auf mich. Insbesondere die Geschichte von Arabella's Rachsucht. War diese wahr? Ich konnte darüber nicht entscheiden. Und auch jetzt ist es mir schwierig, über diesen Gegenstand in's Klare zu kommen. Aber ich weiß, daß Stericker's Gesicht, als ich ihn verließ, einen merkwürdigen Ausdruck hatte. Sein Lächeln war schrecklich. Und es ist seltsam, zu sagen, ich sah Stericker niemals wieder.

Er starb bald nachher, wie ich in den Zeitungen las, als das Opfer eines Straßen-Unfalls. Er wurde im Hydepark von einer Lady mit einem Pony-Phaeton überfahren. Es folgte natürlich eine Untersuchung, aber die Jury entschied, daß sein Tod durch „unglücklichen Zufall“ erfolgt sei. Es wurde zwar ein Versuch gemacht, die Lady zur Verantwortung zu ziehen und sie wegen zu schnellen Fahrens zu strafen. Aber die Sache war vor dem Coroner nicht aufrecht zu halten. Verschiedene Personen gaben zu Gunsten der Dame Zeugniß, daß sie nicht der geringste Ladel treffen könne. Und wie die Blätter berichteten, folgte sie in tiefer Trauer der Leiche Stericker's nach ihrem letzten Ruheplatze auf dem Friedhofe zu Brompton. Soll ich den Lesern noch sagen, wer die Lady gewesen? Mir schien es jetzt, daß Stericker mit seinem Verdachte entweder doch Recht gehabt, oder daß der Zufall eines seiner größten Meisterwerke zu Stande gebracht haben müsse. Der Dame, der in dem letzten Unfälle eine so ernste Rolle zukam und die eine seltene Schönheit war, fehlte — ein Vorderzahn.

Gisela gedenkt von der Ferne aus ebenfalls oft der Armen von Gödöllö.

* Personalnachrichten. Se. Majestät der König ist heute Früh 6 Uhr 45 Minuten von Gödöllö hier angekommen. — Der Großherzog von Toskana ist heute Früh von Wien hier angekommen und hat sich sofort nach Gödöllö begeben. — Der Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy ist heute Früh von Wien hier angekommen.

* Der Theresienstädter Bürgerklub hat unter dem Vorsteher seines Präsidenten Baron Friedrich Podmanitzky gelegentlich einer Versammlung zu Gunsten der Wollküchen für Nothleidende eine Sammlung veranstaltet, welche momentan ein Erträgniß von 200 fl. ergab; der Betrag wurde dem Herrn Oberbürgermeister Rath, als Präses des Nothstandskomite's, eingehändigt.

* Die Ausgrabungen in Stuhlweissenburg im dortigen bischöflichen Garten wurden, wie wir bereits gemeldet, eingestellt. In letzterer Zeit hat man indessen, wie „S. Közl.“ meldet, wieder einige sehr interessante Steine aus der Römerzeit gefunden. Namentlich unter den das nördliche Seitenschiff vom Mittelschiff der Kapelle trennenden Säulen wurden solche Steine entdeckt. Der eine zeigt eine nackte Mannesgestalt, einen Bacchus, der eine Weintraube in der Hand hält; auf einem anderen Steine ist eine sehr hübsche, jedoch kopflose Gestalt in römischer Toga eingegraben. Es wurden auch mit verschiedenen Gestalten versehene Denk- und Grabsteine, sowie zahlreiche Bausteine gefunden.

* Dr. Julius Repes ist am 13. d. M. auf der Reise in seine Heimath in Beregházy angelangt, wo er am Bahnhofe von einer zahlreichen Menge erwartet wurde. Vom Stuhlrichter Jobbky begrüßt, wurde er vom Bürgermeister Jandrich im Namen der Stadt zu Gast geladen. Abends um 6 Uhr fand ein Banket statt, nach welchem Dr. Repes einen kurzen Vortrag über die Nordpol-Expedition hielt. Am nächsten Tage reiste Dr. Repes nach Bari zum Besuche seiner Eltern. Heute ist er in Preßburg angekommen, wo er morgen eine Vorlesung halten wird.

* Alexander Reviczky beruft sich, wie der „Pester Lloyd“ meldet, seinem Untersuchungsrichter gegenüber auf gewisse, bei seiner Schwester befindliche Dokumente, welche angeblich erweisen sollen, daß er von einer Person, deren Name auf den Fallakiten erscheint, zum Gebrauche dieses Namens bevollmächtigt gewesen sei. Die betreffenden Schriftstücke, welche eine ziemlich große Schatulle füllten, wurden von dem Untersuchungsrichter bereits übernommen.

* In der Volksküchenangelegenheit erhalten wir von Frau Gräfin Eduard Karolyi die folgende Zuschrift: „Von den durch die hauptstädtliche Bürgerschaft in's Leben gerufenen Volksküchen wird auch eine in der Franzstadt errichtet, deren Manipulation der Pester Gräber- und Kinderasylverein übernommen. Damit jedoch auf dem Felde der Humanität möglichst viele Menschenfreunde wirken können, erlaube ich mir hiermit, alle Franzstädter Damen, die sich an dem schönen Werke betheiligen wollen, ergebenst aufzufordern, ihre diesbezügliche Absicht bis zum 25. November dem Präsidium der genannten Vereine (Museumgasse Nr. 5) schriftlich kundzutun.“

* Lokalfstatistik. Im Monate Oktober wurden 978 Kinder geboren, gestorben sind 763 Personen, die Geburten übersteigen demnach die Todesfälle um 215 Fälle. Auf die zehn Monate des Jahres entfallen 11,022 Geburten und 11,002 Todesfälle. Die günstigen Sanitätsverhältnisse des Monats Oktober geben demnach für den ganzen abgelaufenen Theil des Jahres den Ausschlag, so daß die Geburten die Todesfälle übersteigen. Die 763 Todesfälle des Monats Oktober entsprechen — die Bevölkerung von Budapest auf 300,000 Seelen gerechnet — einer Sterblichkeit von 331/1000. Unter den Todesursachen nahmen die Tuberkulose, die Lungen- und Brustfellentzündungen die erste Stelle ein und bilden 16 Prozent der gesammten Todesfälle. Stark traten außerdem die Blattern auf (77 Fälle = 10 Prozent) und der Darmkatarrh (78 Fälle = 10 Prozent). Dem Scharlach erlagen in diesem Monat 20, dem Typhus 15 Personen. Mehr, als ein Drittel der Verstorbenen — 278 Fälle — bilden Kinder unter einem Jahre, von welchen 59 an angeborener Schwäche starben. Die unehelichen Geburten machen in diesem Monate 25,3 Prozent der gesammten Geburten aus. Die Zahl der neugeborenen Mädchen übersteigt jene der Knaben um 28 Fälle. Trauungen fanden im vergangenen Monate 214 statt (um 47 mehr, als im September). Von den verheiratheten Paaren waren 29 verschiedenen Glaubens.

* Soldatische Kürze. In der Karlskaserne wurde dieser Tage eine öffentliche Vizitation abgehalten und fanden sich zu derselben sehr viele Konkurrenten ein. Darunter befand sich auch, wie man uns mittheilt, der Pächter Herr A. F. Pollatschek, der im Gespräch mit einem Bekannten in eine Parterrelokalität trat, hier seinem Begleiter die zu erlegende Kaution von 2000 fl. zeigte und dieselbe sodann auf ein Fensterbrett im Gemache legte. Im Laufe der Konversation vergaß er, die Summe wieder zu sich zu nehmen, und begab sich in das Vizitationslokal im ersten Stocke, wo er seine Kaution hervorziehen wollte. Natürlich suchte er in allen Taschen vergebens, das Geld war fort. Der Fall machte in der Versammlung begriffliche Sensation; einige Freunde Pollatschek's eilten auf die Stadthauptmannschaft, um die Anzeige von dem Abgang zu erstatten, Andere suchten in den Gängen, auf den Treppen, ja selbst auf der Straße nach dem verschundenen Gelde. Plötzlich trat der Feldwebel Winsz von Inf. Regiment „Salvator“ in die Stube, führte die rechte Hand reglementsmäßig salutirend an den Tisch und sagte kurz und trocken: „Welche gesamt, daß zweitausend Gulden gefunden wurden.“ Damit

übergab er das Geldpaket dem überglücklichen Herrn Pollatschek, der den ehrlichen Finder mit einer namhaften Geldsumme beschenkte.

* Das Weib des ewigen Juden. In ein Temesvárer Komptoir kam vorgestern ein bejahrtes Weib in einem seltsamen, mit allerlei Fittler behängten Anzuge und fragte, ob man ihr nicht Bruchgold abkaufen wolle. Sie gab an, aus Palästina zu kommen und die Frau des ewigen Juden zu sein, der ihr in Temesvár ein Rendezvous gegeben und dessen Rückkehr von seiner Reise sie erwarten müsse. Ein Geschenk wies die Wahnsinnige stolz zurück und entfernte sich, einige unverständliche Worte murrend. Die Unglückliche soll die Witwe eines Fabrikier Kaufmannes sein, der während der vorjährigen Finanzkatastrophe in Konkurs gerieth und bald darauf starb. Dieselbe befand sich bisher bei Verwandten in Pflege, wird aber jetzt nach Ofen in die Heilanstalt des Dr. Schwarzer gebracht werden.

* Feuerbrunst. Samstag, den 14. d. M., geriethen in Kaschau die Honvéd-Kavallerie-Stallungen in Brand. Das Honvédkommando beorderte eine Abtheilung von 40 Mann auf den Brandplatz, welcher es im Vereine mit der Feuerwehr gelang, einen Theil der Stallungen zu retten. Bei Gelegenheit des Löschens wurde von den Löschenden ein bedrohlicher Umstand entdeckt; auf dem Dachboden der Kaserne sollen sich nämlich 10,000 Stück Patronen befunden haben. Die Kaserne war von Seite der Stadt mit 4000 Gulden versichert.

* Distanzritte und kein Ende. Wie die „Hermannstädter Zeitung“ mittheilt, ist der Lieutenant des Husaren-Regiments Nr. 2, Merius v. Simon, bei der Militärbehörde um die Erlaubniß eingeschritten, einen Wett-Distanzritt von Kronstadt nach Bukarest zu machen. Die Strecke soll auf einem demselben Pferde innerhalb 24 Stunden zurückgelegt werden. Der Wettensatz von je einer Seite ist 1000 Gulden.

* Eine Hochzeit mit tragischem Ausgange. „Temesi Lapok“ schreiben: „Am letzten Sonntag wurde in der Fabrikier Vorstadt Temesvár's eine Hochzeit gefeiert, bei welcher jedoch die übliche Musik fehlte. Die tanzlustige Jugend begab sich hierauf in ein nahe Gasthaus, um sich von dort einen Dudelsackbläser zu holen; der Musikant folgte den Leuten in das Hochzeitshaus, mit ihm begaben sich aber auch einige junge Bursche dahin. Die Hochzeitsgäste verweigerten den ungeladenen Herren den Eintritt in den Saal, diese widersetzten sich, woraus sich sodann eine blutige Rauferei entwickelte. Bänke, Stühle, Flaschen, ja selbst Messer dienten als Waffen, denn ein Steinmehrgeselle erhielt mehrere tiefe Stiche in den Magen. Sein Zustand ist ein höchst gefährlicher. Der Thäter wurde verhaftet.“

* (Von der österreichisch-ungarischen Kolonie in Paris) schreibt man der „Presse“ unterm 14. November: Die österreichisch-ungarische Kolonie in Paris entfaltet seit einiger Zeit ein recht reges Leben. Jeder Anlaß wird mit Eifer benützt, um die Zusammengehörigkeit der einzelnen Mitglieder der Kolonie zu betheiligen, und das Band, welches die Söhne Austria's an das gemeinschaftliche Vaterland knüpft, zu stärken. Die Initiative zu dieser Thätigkeit kommt dem österreichischen Hilfsverein zu, der im Dezember vorigen Jahres bei Gelegenheit des Jubiläums des Kaisers Franz Joseph I. die erste patriotische Kundgebung in Szene setzte. Vor wenigen Tagen war ich in der Lage, über das von einem Privatkomitee veranstaltete Abschiedsessen zu Ehren des Herrn Oberlieutenants v. Rodolfsch zu berichten, und wieder vereinigte sich gestern eine ziemlich zahlreiche und distinguirte Gesellschaft, um ebenfalls einen Landsmann zu feiern. Es fand nämlich im „Grand Hotel“ ein Diner zu Ehren des Herrn v. Zubovics statt. An der Tafel hatten die Mitglieder der Botschaft, Graf Kuefstein und Graf Seiler, der neue Militär-Attaché Oberlieutenant Krusics, neben den Spitzen der österr.-ungar. Kolonie, den Vertretern der Presse und einigen zeitweilig hier auf der Durchreise begriffenen Touristen aus Oesterreich-Ungarn, unter Anderen Herr Gutsbesitzer Blum aus Pest, Platz genommen. Herr Lieutenant v. Zubovics saß neben dem neuen Militär-Attaché, und war, wie letzterer, in Uniform. An dem unteren Tische saß das Maler-Trio Munkácsy, v. Thór und Zichy; letzterer siedelte erst vor Kurzem von Rußland, wo er bis jetzt arbeitete, nach Paris über. Herr Munkácsy war soeben von seiner Hochzeitsreise aus der Heimath angelangt.

Den ersten Toast sprach Herr Bankier Schnapfer auf Se. Majestät Franz Joseph.

Der zweite Toast galt Herrn v. Zubovics und wurde vom Herrn Legationsrath v. Kuefstein ausgebracht. „Er hat durch sein kühnes Wagstück“, schloß Graf Kuefstein, „dem Kranze der österreichisch-ungarischen Kavallerie ein neues Lorbeerblatt hinzugefügt, drum sei ihm Dank.“

Herr Maler Munkácsy läßt in ungarischer Sprache und wie ein kundiger Tischnachbar versichert, in höchst gelungener Manier das Pferd, die Stute „Caradoc“ leben.

Herr v. Zubovics, der, nebenbei bemerkt, nicht nur ein guter Reiter, sondern auch ein schlagfertiger Redner ist, trinkt auf die gemeinschaftliche österreichisch-ungarische Armee. Am Schluß seiner Rede schloß Herr v. Zubovics den Erzherzog Joseph, den Organist der ungarischen Armee, in seinen Toast ein.

Auch der neue Militär-Attaché, Herr Oberlieu-

tenant Krusics, ergriff das Wort und feierte in wahrhaft akademischem und schungvollem Vortrag die Symbolik der Trinksprüche, deren man so viele gehört, „der Wein ist das Blut, der Trinkspruch der Geist. Mögen beide Faktoren zur Größe des Vaterlandes beitragen.“ Die Rede des Herrn Krusics machte den besten Eindruck. Noch wurde ein Glas geleert, aber diesmal mit besonderem Vergnügen von Herrn Oberlieutenant Zubovics. Es galt seiner Braut, Fräulein Stolz, mit welcher er sich bald nach seiner Rückkehr verheirathen wird. Herr v. Zubovics gedenkt ihrer bei jedem Anlasse und es vergeht kein Tag, ohne daß ein langer Brief nach Wien abginge. Man kann sich wohl denken, ob der von Herrn Zichy ausgebrachte Trinkspruch Anklang gefunden hat. Es war schon ziemlich spät, als die Gäste sich trennten.

Während des Diners überbrachte man dem Lieutenant v. Zubovics eine Einladung für das große militärische Diner, welches im Elysée nächsten Donnerstag stattfindet. Es ist dies eine große Auszeichnung. Die jüngeren Tischgenossen begaben sich mit Herrn v. Zubovics sodann in ein Tanzlokal. Der Inhaber des Lokales ist ein — Ungar, der Tanz-Arrangeur ein — Pole und der Kapellmeister — selbstverständlich — ein Böhme.

Vereinsnachrichten.

(Der Landes-Frauenindustrieverein) wird am 22. d. M. im großen Saale des alten Stadthauses eine außerordentliche Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Präsidentin und der zwei Vizepräsidentinnen.

(Der Ausschuß der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse) hat am 15. d. Mts. eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, auf der Pukta Nyék einen sogenannten „Vorort“ zu errichten, da daselbst befindliche 120 Arbeiter dem Vereine beitreten wollen. Es wurde ferner ein Beschluß gefaßt, im ganzen Lande Filialen des Vereines zu errichten. Herr A. Jhringer beantragte, die Arbeiter der Concordiamühle aus dem Vereine auszuschließen. Es wurde hierüber kein definitiver Beschluß gefaßt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Hans Richter's erstes Orchester-Konzert.) welches heute in den Redoutensälen stattfand, bedeutete mehr als eine bloße Musikaufführung im üblichen Sinne; der präsumtive Wagner-Sänger, unser junger Landsmann, Herr Franz Glaz, sollte seine phänomenale Stimme bei dieser Gelegenheit zuerst vor einem größeren Publikum hören lassen. Märchenhafte Gerüchte waren über den Wunder-Tenor verbreitet, und mit begrifflicher Spannung ward dem ersten Auftreten des Sängers entgegengesehen, der für die gewaltige Siegfried-Partie bei den Bayreuther Aufführungen ausersehen sein soll. Herr Glaz besitzt eine seltene Fülle und Macht, wie sie namentlich in unserer tenorarmen Zeit nicht leicht „entdeckt“ wird. So viel, aber auch nicht mehr, läßt sich aus der heutigen Leistung des Sängers schließen, der den „Werbebesang“ Walters aus den „Meister-singern“ zu seinem Debut gewählt. Das Arrangement schien uns an manchen Stellen gar zu energisch; wenn die Aufgabe desselben in R. Wagner's Musikdramen auch eine von der üblichen wesentlich verschiedene ist, darf doch bei einer Aufführung im Konzertsaale, bei den bekannten ungünstigen akustischen Verhältnissen etwas mehr Maß gehalten werden. An zwei Stellen wurde der Sänger von der Begleitung förmlich übertönt. Von nicht geringerem Interesse waren die übrigen Nummern des Programms; Schumann's A moll-Konzert wurde von Herrn Labovico Breitner mit brillanter Technik und ausdrucksvollem Vortrage, frei von virtuosenmäßiger Beimwerk gespielt. Die Ouverture zu „Benvenuto Cellini“ von Verdi, mit welcher das Konzert eingeleitet wurde, hätte vielleicht eine wärmere Aufnahme verdient; das Orchester ward seiner schwierigen Aufgabe in musterhafter Weise gerecht. Zum Schluß war Festmusik; Beethoven's „Siebente“ erklang durch den Saal, trefflich gespielt und geleitet; eine Meisterleistung unseres Hans Richter und seines Orchesters. — Der Konzertsaal war überfüllt; in der vordersten Reihe hatte neben anderen illustren Persönlichkeiten der Minister des Aeußern, Graf Andrásy, Platz genommen.

* Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater am Herminenplatz die erste Aufführung der Görlitz-Hopp'schen Gesangsposse „Die Cocottenkönigin“ statt. Dieselbe hat im Galmayer-Rosentheater einen außerordentlich günstigen Erfolg errungen und dürfte daher auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Hauptrollen sind in den Händen der besten Kräfte des Eingangs erwähnten Theaters.

* Offenbach hat die Musik zu einer neuen Operette: „Wittington und seine Raze“ vollendet, für deren Partitur er 75,000 Francs erhalten hat. Die Operette wird zuerst in London aufgeführt.

* Die Postektion des Handelsministeriums hat in der lithographischen Anstalt von Jgnaz Lauffer eine „Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtskarte des Königreichs Ungarn und der Nachbarländer“ anfertigen lassen, welche soeben erschienen ist und sich durch die Reinheit und Korrektheit der Ausführung empfiehlt.

* Die im jüngsten Blatte an dieser Stelle gebrachte Mittheilung über die Entlassung des Fräulein Klara Ziegler aus dem Verbannde der Münchener Hofbühne war der „N. Fr. Pr.“ entnommen. In unserer Notiz ist diese Angabe aus Versehen weggelassen.

Gisela gebent von der Ferne aus ebenfalls oft der Armen von Gödöllo.

Personalnachrichten. Se. Majestät der Königin ist heute Früh 6 Uhr 45 Minuten von Gödöllo hier angekommen.

Der Theresienstädter Bürgerklub hat unter dem Vorsitze seines Präsidenten Baron Friedrich Podmanitzky gelegentlich einer Versammlung zu Gunsten der Volksküchen für Nothleidende eine Sammlung veranstaltet, welche momentan ein Erträgniß von 200 fl. ergab;

Die Ausgrabungen in Stuhlweissenburg im dortigen bischöflichen Garten wurden, wie wir bereits gemeldet, eingestellt. In letzterer Zeit hat man indessen, wie „S. Közl.“ meldet, wieder einige sehr interessante Steine aus der Römerzeit gefunden.

Dr. Julius Kepes ist am 13. d. M. auf der Reise in seine Heimath in Beregszász angelangt, wo er am Bahnhofe von einer zahlreichen Menge erwartet wurde.

Alexander Keviczky beruft sich, wie der „Pester Lloyd“ meldet, seinem Untersuchungsrichter gegenüber auf gewisse, bei seiner Schwester befindliche Dokumente, welche angeblich erweisen sollen, daß er von einer Person, deren Name auf den Falsifikaten erscheint, zum Gebrauche dieses Namens bevollmächtigt gewesen sei.

In der Volksküchenangelegenheit erhalten wir von Frau Gräfin Eduard Karolyi die folgende Zuschrift: „Von den durch die hauptstädtliche Bürgerchaft in's Leben gerufenen Volksküchen wird auch eine in der Franzstadt errichtet, deren Manipulation der Pester Creche- und Kinderasylverein übernommen.“

Statistik. Im Monate Oktober wurden 978 Kinder geboren, gestorben sind 763 Personen, die Geburten übersteigen demnach die Todesfälle um 235 Fälle. Auf die zehn Monate des Jahres entfallen 11,022 Geburten und 11,002 Todesfälle.

Soldatische Kürze. In der Kackskaserne wurde dieser Tage eine öffentliche Vizitation abgehalten und fanden sich zu derselben sehr viele Konkurrenten ein. Darunter befand sich auch, wie man uns mittheilt, der Bäcker Herr A. F. Pollatschek, der im Gespräch mit einem Bekannten in eine Parterrelokalität trat, hier seinem Begleiter die zu erledigende Kauttion von 2000 fl. zeigte und dieselbe sodann auf ein Fenscherbrett im Gemache legte.

übergab er das Gehlpaket dem überglücklichen Herrn Pollatschek, der den ehrlichen Finder mit einer namhaften Geldsumme beschenkte.

Das Weib des ewigen Juden. In ein Temesvárer Komptoir kam vorgestern ein bejahrtes Weib in einem seltsamen, mit allerlei Bruchgold abtaufen wolle. Sie fragte, ob man ihr nicht Bruchgold abkaufen wolle. Sie gab an, aus Palästina zu kommen und die Frau des ewigen Juden zu sein, der ihr in Temesvár ein Rendezvous gegeben und dessen Rückkehr von seiner Reise sie erwarten müsse.

Feuersbrunst. Samstag, den 14. d. M., geriethen in Kaschau die Honvéd-Kavallerie-Stallungen in Brand. Das Honvédkommando beorderte eine Abtheilung von 40 Mann auf den Brandplatz, welcher es im Vereine mit der Feuerwehr gelang, einen Theil der Stallungen zu retten.

Disanzritte und kein Ende. Wie die „Hermannstädter Zeitung“ mittheilt, ist der Lieutenant des Husaren-Regiments Nr. 2, Alexius v. Simon, bei der Militärbehörde um die Erlaubniß eingeschritten, einen Wett-Disanzritt von Kronstadt nach Bukarest zu machen.

Eine Hochzeit mit tragischem Ausgange. „Temesi Lapok“ schreiben: „Am letzten Sonntag wurde in der Fabrik Vorstadt Temesvárs eine Hochzeit gefeiert, bei welcher jedoch die übliche Musik fehlte. Die tanzlustige Jugend begab sich hierauf in ein nahees Gasthaus, um sich von dort einen Dudelsackbläser zu holen; der Musikant folgte den Leuten in das Hochzeitshaus, mit ihm begaben sich aber auch einige junge Burche dahin. Die Hochzeitsgäste verweigerten den ungeladenen Herren den Eintritt in den Saal, diese widerstehen sich, woraus sich sodann eine blutige Kauferei entwickelte. Bänke, Stühle, Flaschen, ja selbst Messer dienten als Waffen, denn ein Steinmetzgeselle erhielt mehrere tiefe Stiche in den Magen. Sein Zustand ist ein höchst gefährlicher. Der Thäter wurde verhaftet.“

Von der österreichisch-ungarischen Kolonie in Paris schreibt man der „Presse“ unterm 14. November: Die österreichisch-ungarische Kolonie in Paris entfaltet seit einiger Zeit ein recht reges Leben. Jeder Anlaß wird mit Eifer benützt, um die Zusammengehörigkeit der einzelnen Mitglieder der Kolonie zu behaupten, und das Band, welches die Söhne Austria's an das gemeinschaftliche Vaterland knüpft, zu stärken.

Den ersten Toast sprach Herr Bankier Schnapper auf Se. Majestät Franz Joseph. Der zweite Toast galt Herrn v. Zubovics und wurde vom Herrn Legationsrath v. Kueffstein ausgebracht.

Herr Maler Munkácsy läßt in ungarischer Sprache und wie ein kundiger Tischnachbar versichert, in höchst gelungener Manier das Pferd, die Stute „Caradoc“ leben.

Herr v. Zubovics, der, nebenbei bemerkt, nicht nur ein guter Reiter, sondern auch ein schlagfertiger Reiter ist, trinkt auf die gemeinschaftliche österreichisch-ungarische Armee. Am Schlusse seiner Rede schloß Herr v. Zubovics den Erzherzog Joseph, den Organisator der ungarischen Armee, in seinen Toast ein.

Auch der neue Militär-Attaché, Herr Oberstlieu-

tenant Krusics, ergriff das Wort und feierte in wahrhaft akademischem und schwingvollem Vortrag die Symbolik der Trinksprüche, deren man so viele gehört, „der Wein ist das Blut, der Trinkspruch der Geist. Mögen beide Faktoren zur Größe des Vaterlandes beitragen.“

Während des Diners überbrachte man dem Lieutenant v. Zubovics eine Einladung für das große militärische Diner, welches im Cysée nächsten Donnerstag stattfindet. Es ist dies eine große Auszeichnung. Die jüngeren Tischgenossen begaben sich mit Herrn v. Zubovics sodann in ein Tanzlokal. Der Inhaber des Lokales ist ein — Ungar, der Tanz-Arrangeur ein — Pole und der Kapellmeister — selbstverständlich — ein Böhme.

Vereinsnachrichten.

Der Landes-Frauenindustrieverein wird am 22. d. M. im großen Saale des alten Stadthauses eine außerordentliche Generalversammlung abhalten.

Der Ausschuß der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse hat am 15. d. Mts. eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, auf der Pukta Nyék einen sogenannten „Vorort“ zu errichten, da daselbst befindliche 120 Arbeiter dem Vereine beitreten wollen.

Theater, Kunst und Literatur.

Hans Richter's erstes Orchester-Konzert, welches heute in den Redoutensälen stattfand, bedeutete mehr als eine bloße Musikaufführung im üblichen Sinne; der präsumtive Wagner-Sänger, unser junger Landsmann, Herr Franz Glaz, sollte seine phänomenale Stimme bei dieser Gelegenheit zuerst vor einem größeren Publikum hören lassen. Märchenhafte Gerüchte waren über den Wunder-Tenor verbreitet, und mit begreiflicher Spannung ward dem ersten Auftreten des Sängers entgegengesehen, der für die gewaltige Siegfried-Partie bei den Bayreuther Aufführungen ausersehen sein soll.

Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater am Herminenplatz die erste Aufführung der Görlitz-Hopp'schen Gesangsposse „Die Cocottenkönigin“ statt. Dieselbe hat im Gallmayer-Rosentheater einen außerordentlich günstigen Erfolg errungen und dürfte daher auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen.

Offenbach hat die Musik zu einer neuen Operette: „Wittington und seine Räte“ vollendet, für deren Partitur er 75,000 Francs erhalten hat.

Die Postsektion des Handelsministeriums hat in der lithographischen Anstalt von Ignaz Lauffer eine „Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtskarte des Königreichs Ungarn und der Nachbarländer“ anfertigen lassen, welche soeben erschienen ist und sich durch die Reinheit und Korrektheit der Ausführung empfiehlt.

Die im jüngsten Blatte an dieser Stelle gebrachte Mittheilung über die Entlassung des Fräulein Klara Ziegler aus dem Verbanne der Münchener Hofbühne war der „N. Fr. Pr.“ entnommen. In unserer Notiz ist diese Angabe aus Versehen weggelassen.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. November. (Orig. Ber.) (Ein verhängnisvoller Birnbaum.) Den Hofraum der Buggier Einwohner David Szabó und des Schulfers Mészáros, welche unter einem Dache friedlich nebeneinander wohnten, schmückte schon seit Jahren ein Birnbaum, der mit seinen süßen Früchten die Pfleger alljährlich beschenkte. Im Frühling d. J. kam die Frau Szabó's auf die Idee, den Baum durch Umgrabung produktiver zu gestalten, was aber entschieden gegen die Ueberzeugung der Frau Mészáros geschah, welche die Umgrabungen daher wieder verschüttete. Diese pomologische Meinungsverschiedenheit erweckte in der Brust Beider einen unversöhnlichen Haß, welcher bald zum Ausbruch kam. Im Juni d. J. fühlte sich die Mészáros in Folge des stets brüskeren Auftretens der Szabó beleidigt und provozierte einen offenen Streit. Nachdem sich nun die Nachbarinnen ordentlich beschimpft und verlästert hatten, wurden sie handgemein, bei welcher Gelegenheit die Szabó ihr Taschenmesser, mit dem sie sich soeben ein Butterbrod bereitet, in das Herz ihrer wüthenden Gegnerin stieß, welche hierauf ohnmächtig zusammensank und bald darauf auch starb. Vor dem königl. Gerichtshofe in Strafsachen für den Pester Stadtbezirk erzählte heute Mészáros schluchzend das tragische Ende seiner Frau; während die Szabó, geb. Elisabeth Proskó, behauptet, die Messerlinge sei in Folge eines auf sie gerichteten Zulaufes der Mészáros in die Brust gedrungen.

Staatsanwalt Schmid beantragt ein Schuldenkenntnis auf Mord und eine 5jährige Kerkerstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte nach der Vertbeidigung, die Dr. Bernhard Friedmann besorgte, nur zu 2 1/2 Jahren schweren Kerkers.

(Betrug.) Gegen den hiesigen Kaufmann Michael Duday erhob die hiesige Firma S. Wertheim und Söhne bei dem Pester königl. Kriminalgerichte die Klage wegen Betrugs. Der Thatbestand besteht aus Folgendem: Im Juli d. J. kam Duday zu Wertheimer und ersuchte ihn um eine Prolongation seiner Wechselschuld von 1891 fl. Wertheimer bewilligte diese mit der Bedingung, daß Duday den Wechsel von einem seiner Verwandten giriren lassen würde. Duday ersuchte daher seinen Schwager Karl Melcher, welcher das Giro auch leistete. Als der Termin abließ, wurde der Girant wegen Zahlung eingeklagt, und es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß der Girant Karl Melcher minorum ist, in Folge dessen Wertheimer mit seiner Klage abgewiesen wurde, und da mittlerweile auch der Aussteller Duday insolvent wurde, erhebt Wertheimer gegen Letzteren die Auflage, daß die Prolongation, wie auch das Giro nur eine Uebervertheilung des Klägers zum Ziele gehabt hätten.

Der Vertbeidiger des Angeklagten, Sigm. Graff, hebt hervor, daß Wertheimer noch nicht versucht habe, seine Wechselforderung bei dem Aussteller auf gerichtlichem Wege geltend zu machen, und man könne daher nicht wissen, ob ihm Duday nicht irgendwie bezahlet wird. In diesem Sinne sprach auch der Gerichtshof den Angeklagten aus Mangel an Thatbestand von der Anklage frei.

(Nachträglich ausgefüllte Wechsel.) Der hiesige Rohwarenhändler Samuel Diamant stand gestern vor dem Kriminalgerichte unter der Anklage auf Betrug. Kläger ist der Bancsovaer Kaufmann Leopold Berles, der im August von Diamant Waare im Betrage von 2000 fl. kaufte und in der Höhe dieser Summe seinem Geschäftsfreunde drei Wechsel ausstellte, der erste soll in 4, der zweite in 5, der dritte in 6 Monaten fällig werden und zwar a dato. Gelegentlich der Ausstellung der Wechsel war jedoch die Datumrubrik unausgefüllt geblieben, welchen Umstand nun der Angeklagte benützt haben soll, indem er durch Antedatirung die Wechsel schon im September desselben Jahres fällig machte und auch einlegte. Berles, der die Prozeßkosten zahlen mußte, klagt nun Diamant des auf die beschriebene Weise ausgeführten Betruges an.

Bei der heutigen Schlussverhandlung wurde über Antrag des königl. Anwaltsbüros Gerhard Roth, trotz der entgegengesetzten Ansicht des Vertbeidigers Dr. Fritsch, die Ausdehnung der Untersuchung auf die Geschäftsbücher des Angeklagten beschlossen.

Nachtrag.

Aus dem Finanzausschusse.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde zuvörderst das Budget des Ministeriums des Innern erledigt. Eine längere und lebhaftere Diskussion fand bezüglich des Amtsblattes statt, bezüglich dessen Minister Szapáry heute die verheißenen Calculs vorlegte. Moricz beantragte wieder, daß der Ausschuss das Vorgehen des Ministers mißbilligen möge. Nach heftigem Hin- und Herreden nahm der Ausschuss die Mittheilungen des Ministers zur Kenntniß, beschloß jedoch, das Haus aufzufordern, daß es eine Norm anordne, wie die Minister fürderhin bei der Vergabung größerer Staatsarbeiten vorgehen haben.

Darauf wurde das Justizbudget vorgenommen; als Regierungsvertreter fungirte hierbei Staatssekretär Csémegi.

Gleich bei dem ersten zur Verhandlung gelangenden Posten: Kriminalverfahren-Kosten, entstand eine eingehende Diskussion. Referent Ludwig Horváth bemerkt, daß die Pensionen für Staatsanwälte und Untersuchungsbeamte so auffällig zugenommen haben, daß die Mißbräuche handgreiflich seien. Er beantragt, von dem Präliminare — 255,000 fl. — 27,000 Gulden zu streichen. Der Ausschuss acceptirt den Antrag.

Die Diskussion erneuert sich bei dem Posten: „Candestrassenkosten“. Das Erforderniß ist mit 626,500 gegen 549,729 fl. der letzten Bewilligung eingestelt. Referent Horváth drückt seine Zweifel darüber aus, ob diese Reduktion auch thunlich, thatsächlich durchführbar sei. Wahrmann glaubt nicht, daß eine Mehreinnahme um 20,000 fl. zur Bedeckung einfließen werde. Simonyi hat wahrgenommen und bringt es zur Sprache, daß die Einnahmen für die einzelnen Strafanstalten nicht gleichmäßig angenommen seien. Und zwar brin-

gen die in Staatsregie verwalteten Strafhäuser unvergleichlich mehr ein, als die in Pacht gegebenen. Zsedényi beantragt, die Kosten für Seelsorge zu reduzieren, da die Ortsgeistlichen die letztere wohlfeiler zu besorgen bereit seien, als es durch direkt anstellte Priester geschah. Gestrichen wurde auch bei den Posten für Grundbuchkosten, für Verfassung von Gesetzentwürfen und für Adaptirung von Gefängnissen.

Aus der Steuerkommission.

In der heutigen Berathung wurde die Verhandlung der auf die Verwaltung und Eintreibung der Steuern bezüglichen Paragraphe fortgesetzt und ohne nennenswerthe Debatten beendet. Dann wurde das 8. Kapitel über gemischte Verfügungen vorgenommen. Eine sehr lebhafteste Diskussion entspann sich über die im §. 162 enthaltene Bestimmung, daß auch die Steuerrückstände intabulirt und dann vor allen Privatforderungen die Priorität haben sollen. Unter Anderen beämpften auch Lönyay und Kertápolly diese Bestimmung lebhaft. Schließlich wurde angenommen, daß neben den laufenden Steuern, den Steuerrückständen von zwei Jahren dieses Prioritätsrecht eingeräumt werde.

Telegramme.

Wien, 18. November. Der „N. Fr. Presse“ wird aus London telegraphirt, daß in Folge einer Unpäßlichkeit der russischen Kaiserin die Taufe des neugeborenen Sohnes des Herzogs von Edinburgh im Buckingham-Palast stattfindet. Rathen sind die Königin, der deutsche Kaiser und der Czar, Letzterer vertreten durch den Czarewitsch.

Brünn, 18. November. Das heutige, fünfte, in Selowitz ausgegebene Bulletin über das Befinden des Erzherzogs Karl Ferdinand lautet: Im Laufe des gestrigen Tages trat keine Besserung im Befinden des Erzherzogs Karl Ferdinand ein; erst nach Mitternacht ließen die Delirien und die Unruhe nach, und der Kranke schlief ziemlich ruhig.

Berlin, 18. November. Der Reichstag beschloß nach sechsstündiger Debatte mit 158 gegen 127 Stimmen die Ueberweisung des Bankgesetzesentwurfes an die Kommission; vor der Abstimmung fand eine zweistündige Debatte über die Geschäftsordnung statt; in Folge der Abstimmung über die Frage der Geschäftsordnung erklärte Jordanbeck, daß er das Präsidium niederlege. Morgen erfolgt die Neuwahl des Präsidenten.

Berlin, 18. November. Gestern Abends meldete sich ein Beamter des Stadtgerichtes bei dem Grafen Arnim, um demselben die Anklageschrift des Staatsanwaltes gemäß des bei Gefangenen üblichen Insinuations-Modus anstatt der Behändigung bloß vorzulesen. Graf Arnim war zu leidend, um die Vorlesung des viele Bogen umfassenden Aktenstückes anzuhören und so wurde dieselbe auf heute vertagt.

Rom, 17. November. Man erzählt, der Papst habe angeordnet, jeden Geistlichen für einen Monat a divinis zu suspendiren (d. h. ihm die Ausübung der priesterlichen Handlungen zu untersagen), der ohne eine besondere Erlaubniß an den Parlamentswahlen theilgenommen hat.

Petersburg, 18. November. Die Nachrichten einzelner deutscher Zeitungen über eine hier entdeckte Verschwörung, sowie massenhafte Verhaftungen sind sicherem Vernehmen nach durchaus grundlos. Es wurden weder einflußreiche Personen verhaftet, noch haben größere Vermögens-Sequestrirungen stattgefunden. Betreffs der angeblichen Untersuchungskommission in jener Angelegenheit liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit jener Disziplinarkommission vor, welche zur Untersuchung der unruhigen Auftritte an der medizinischen Akademie und dem technologischen Institute eingesetzt wurde. Die Nachricht, die russische Regierung sei von dem Khan von Khiva ersucht worden, ihm gegen seine aufständischen Unterthanen zu Hilfe zu kommen, ist gänzlich erfunden.

Konstantinopel, 18. November. Das arabische Journal „Dieval“ bringt eine Depesche aus Chartum, wonach die ägyptischen Truppen Darfur besetzten und der Sultan von Darfur todt auf dem Kampfplatze blieb.

Wien, 18. November, 2 Uhr 15 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 235.25, Anglo-Austrian 146.75, Galizier 243.25, Lombarden 134.50, Staatsbahn 302.—, Tramway 130.—, Rente 70.10, Kreditlose 167.50, 1860er Lose 109.—, 1864er 133.50, Napoleonsdor 8.39.—, Münzducaten 5.26, Silber 104.75, Frankfurt 92.10, London 110.25, Preussische Rassenanweisungen 1.63 1/4, Unionbank 117.—, Türkenlose 55.25, Allgemeine Baubank 35.—, Anglo-Baubank 46.—, ungar. Bodenkredit 74.50, Municipalbank 29.50.—, Matt.

Wien, 18. November, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundrentenlastung 78.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen 97.25, Salgó-Tarján 80, Anglo-Hungarian 29.—, ungar. Kredit 229.50, Franco-Hungarianbank 74.50, ungar. Pfandbriefe 86.75, Wiföld 138.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 115.25, ungar. Ostbahn 54.—, Ostbahn-Prioritäten 69.25, ungar. Lose 81.75, Theißbahn 190.50, ungar. Kredit —, Municipalbank —.

Berlin, 18. November. (Schluß.) Galizier 109 7/8, Staatsbahn 183 1/4, Lombarden 82 3/8, Papier-Rente 64 3/8, Silber-Rente 68 7/16, Kreditlose 113.—, 1860er 107 5/8,

1864er 98 7/8, Wien 91 1/4, Kreditaktien 140 3/8, Rumänier 34 3/8, ungar. Lose 55 3/8. Ziemlich fest, aber sehr still. Nachbörse: Kreditaktien 140 3/8, Staatsbahn —.

Frankfurt, 18. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 107 1/4, österr. Kreditaktien 247 3/8, österr. Bankaktien 1049, österr. Staatsbahn-Aktien 19 3/4, 1860er Lose 107 1/4, 1864er Lose 172 1/2, Papier-Rente 64 3/8, Silber-Rente 68 3/8, Lombarden 144 1/2, Galizier 256 3/8, ungar. Lose 97.—, Raab-Grazer —.—. Fest. Nachbörse: Kreditaktien 245.—.

Paris, 18. November. (Schluß.) 3prozent. Rente 61.45, 5prozentige Rente 97.95, italienische Rente 67.40, Staatsbahn 683, Credit Mobilier 838, Lombards 303.—, Türkenlose —.—, Oesterr. Bodenkredit —.—, Flau.

London, 18. November. Consols 93 3/16 ruhig, Platzdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 18. November. (Produktionsgeschäft.) Weizen per November 61 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 166.50; Roggen loco 54 Thlr., per November 53 3/8, Thaler., per November-Dezember 51 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 148.—; Gerste loco Reichsm. 53.75; Hafer loco 60 3/4 Thlr., per April-Mai Reichsm. 172.50; Rüböl loco 18 1/4 Thlr., per November-Dezember 18 1/4 Thlr., per April-Mai Reichsm. 56.70, per Mai-Juni Reichsm. 57.50; Spiritus loco per November 19 Thlr. 03 Sgr., per Dezember 19 Thlr. — Sgr., per April-Mai Reichsm.

Paris, 18. November. (Produktenmarkt.) Nöthmarken: Mehl per laufenden Monat 54.50, per vier erste Monate 1875 52.50, per vier Monate von März 53.50; Rüböl per laufenden Monat 73.50, per Dezember 74.25, per vier erste Monate 1875 76.—, per vier Sommermonate 77.75; Leinöl per laufenden Monat 69.—, per Dezember 69.—, per vier erste Monate 1875 69.50; Spiritus per laufenden Monat 51.—, per Dezember 51.—, per vier erste Monate 1875 53.50. — Ruder, raffinirt 149.

Liverpool, 17. November. Weizen 1, Mais 6 Pence höher, Mehl fest.

Antwerpen, 17. November. Petroleum weichend, 32 Francs per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 18. November. (Privat-Telegramm.) Ueber den Verlauf der Nordostbahn-Entschädigungs-Angelegenheit wurden heute ungünstige Gerüchte ausgeprengt. Die Dementirung der gestrigen Nachricht, daß die Kreditanstalt wegen Abschluß eines Eisenbahn-Anlehens mit der Regierung unterhandelt, wirkte gleichfalls sehr verstimmend und schloß die Börse bei sehr reservirter Haltung in matter Tendenz. Kreditaktien 235, ungarische Kredit 229.50 nach 232.50, Bodenkredit 74.50, Union 117.50 nach 122.50, ungarische Lose 81.75 nach 83, Theißbahn 191, Oberberger 133.75, ungar. Nordostbahn 115.

Budapest, 18. November.

(Die Provinzialinstitute) werden bekanntlich in ihrer am 22. d. stattfindenden Konferenz den Bericht des seinerzeit entsendeten Aktionskomite's entgegennehmen und dabei das von der ersten vaterländischen Sparkasse mit der Nationalbank geschlossene Uebereinkommen diskutieren. Wie die Stimmung in den Kreisen der Provinz-Anstalten gegenwärtig ist, wird es dabei allem Anscheine nach zu lebhaften Auseinandersetzungen und Reklamationen kommen, die jedoch in Ermanglung von etwas Besserem die Annahme der von der vaterländischen Sparkasse gewährten Hilfe nicht ausschließen werden. Diese Voraussetzung ist um so begründeter, als bisher bei der Sparkasse sich bereits sechzig Institute mit über 600,000 fl. angemeldet haben und weitere Beitrittserklärungen fortwährend im Zuge sind. Die Konferenz würde daher auch entschieden besser daran thun, den ihr gebotenen Ausweg — der allerdings ziemlich drakonische Bedingungen enthält — anzunehmen, anstatt durch fruchtlose Debatten neue Konflikte herbeizuführen, die keiner der Parteien zum Vortheile gereichen können. Mit der Annahme des Antrages der Sparkasse ist jedenfalls die momentan notwendige Abhilfe gefunden; ändern sich aber die bei Gründung eines selbstständigen Kredit-Vermittlungsorganes jetzt ungünstigen Verhältnisse, so ist ja den Provinzbanken immer die Möglichkeit geboten, sich von der ersten vaterländischen Sparkasse, wie von der Nationalbank zu emanzipiren.

(Die ungarische Hypothekenbank) wird, wie wir vernehmen, den Januar-Coupon ihrer Aktien mit fünf Prozent einlösen. Das Erträgniß dieses Institutes wird zwar voraussichtlich ein nicht unbedeutendes Plus über die fünf Prozent ergeben, trotzdem wird jedoch der Verwaltungsrath der einuberufenen Generalversammlung den Vorschlag unterbreiten, diesen eventuellen Ueberschuß zur Stärkung des Reservefondes zu verwenden.

(Der niedrige Wasserstand) der Donau und ihrer Nebenflüsse, welcher schon seit Wochen anhält, fügt der hiesigen Kaufmannswelt großen Schaden zu. Neben großen Waarentransporten, die auf der oberen Strecke einem günstigeren Wasserstande entgegensehen, um endlich weiter befördert zu werden, stehen auf der unteren Donau-Strecke mindestens fünfzig beladene Fruchtschiffe bei Paks, welche mit Sehnsucht das Steigen der Fluth erwarten. Die Eigenthümer der Waaren, so wie jene der Privatschiffe stehen hilflos und rathlos dort; jeder Tag Verzögerung verursacht ihnen Schaden, und dennoch will keiner derselben die Schifffung der Waaren auf eigene Rechnung veranlassen, die durch die damit verbundenen Auslagen nicht noch größere Verluste zu erleiden.

(Die Londoner Diskonterhöhung) von 4 auf 5 Prozent scheint die Börsen denn doch in empfindlicherer

Weise zu treffen, als man sich gestern den Anschein gab. Die Rückwirkung dieser Maßregel auf den deutschen Geldmarkt läßt sich beinahe mit Gewißheit vorhersehen und sollte dieselbe wider alles Vermuthen nicht eintreten, so dürfte eine weitere Zinsfußerhöhung in London nicht unwahrscheinlich sein, weil man dort für deutsche Rechnung stattfindenden Goldentziehung nur auf diese Art einen Niegel vorziehen kann und will.

(Zuckerexport nach der Türkei.) Wie man aus Wien schreibt, ist es dem Verein der österreichischen Rübenzuckerindustriellen gelungen, einen regulirten Export von Zucker nach Konstantinopel einzuleiten. Es bedurfte zur Erreichung dieses besonders jetzt so wichtigen Faktums mancherlei Anstrengungen, um namentlich die noch immer diesem Export sich entgegenstellenden zu hohen Frachten der Südbahn und des Oesterreichischen Lloyd auf das richtige Niveau zu bringen. Die Verfrachtung dieses Exportzuckers soll in Extrazügen der Südbahn stattfinden, welche mit einer Fracht von je 6000 Ztr. Zucker beladen, diesen nach Triest transportirt, von wo derselbe auf dort bereit stehenden Dampfern des Lloyd nach Konstantinopel gebracht wird. Könnte an diesem Transporte nicht auch die ungarische Zuderindustrie theilnehmen?

(Die österreichische Kreditanstalt) hat, wie aus Wien gemeldet wird, die Option auf die restlichen sieben Millionen, welche ihr aus der Uebernahme der 60-Millionen-Rente aus der Nothstandsanleihe zur Verfügung stand, am 16. d. ausgeübt. Die damit verbundene Mittheilung, daß dieser Betrag bereits mit Nutzen im Auslande placirt sei, scheint uns weniger glaubwürdig.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 18. November. Die vorgelegenen höheren Notirungen der gestrigen deutschen Börsen animirten die heutige Vorbörse, welche annahm, daß die Wiener Börse dem vom Auslande gegebenen Impulse folgte und im heutigen Verkehr gleichfalls höhere Notirungen hieher senden werde. Diese Voraussetzung blieb jedoch unerfüllt, da Wien „matt“ anfing und „luftlos“ schloß. Oesterr. Kreditaktien zu 237,90 an der Vorbörse eröffnend, verlaufen sich Mittags bis 236,40, ebenso Bodenkredit von 75,75 bis 75. Ungarische Prämienlose erhöhten sich bis 82,50, ungar. Eisenbahn-Anleihen zu 97,25 gemacht, ung. Kredit zu 230,50, Anglo zu 30,50, Municipalbank zu 30,50, Ofen-Motoren Volksbank zu 34,50. Von Industriepapieren kamen bloß erste ung. Bierbrauerei zu 433 in Verkehr. Valuten und Devisen zogen an. Napoleons zu 8,90, Kassenscheine 1,63 1/2, Dufaten 5,26.

Die Abendbörse war trotz stauer Wiener Kurse animirt und in steigender Tendenz. Oesterr. Kreditaktien wurden zu 235,90 und 236, Bodenkreditaktien zu 75-75,25 gehandelt.

Getreidegeschäft. 18. November. Das Ausgebot in Weizen begegnete heute wieder schwächerer Kauflust von Seite der Mühlen, deren frühere Einkäufe und stöckerer Mehlabatz ihnen größere Reserve auferlegt. Die umgesetzten 15,000 Ztr. wurden zu 5 kr. billigeren Preisen begeben. Verkauft wurden: Weizen: Theiß, 800 Zollzentner 89pfd. mit 5 fl. 45 kr., 600 Zollzentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 40 kr., 400 Zollzentner 88pfd. mit 5 fl. 37 1/2 kr., 1000 Zollzentner 87pfd. mit 5 fl. 30 kr., 1000 Zollzentner 86pfd. mit 5 fl. 20 kr., 600 Zollzentner 84pfd. mit 4 fl. 55 kr. — Weisenburger: 2000 Zollzentner 86 1/2 pfd. mit 5 fl. 20 kr., 1800 Zollzentner 86pfd. mit 5 fl. 20 kr. — Zentaer: 500 Zollzentner 87pfd. mit 5 fl. 37 1/2 kr. — Banater: 400 Zollzentner 87 1/2 pfd. mit 5 fl. 20 kr., 1000 Zollzentner 86pfd. mit 5 fl. 2 1/2 kr., 800 Zollzentner 86pfd. mit 4 fl. 99 kr. — Alles per 3 Monate. — Gerste: 1000 Mezen per 72 Pfund mit 2 fl. 95 kr. — Hafer: 1500 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 15 kr. — Mais: 800 Zollzentner mit 3 fl. 5 kr., 400 Zollzentner mit 2 fl. 95 kr. — Termine in allen Artikeln geschäftslos, nur in Hafer entwickelte sich bei festerer Tendenz ein besserer Verkehr. Per November wurde Mehres zu 2 fl. 17 und 13 kr., per Frühjahr 50,000 Mezen zu 2 fl. 30 kr. geschlossen. Schweinefett fester, per Januar-April zu 41 fl. 50 kr. ohne Faß geschlossen. Zweifelhafte weichend, böhmische Faßwaare zu 21 fl., serbische zu 17 fl. 75 kr. offerirt.

A. J. & C. Temešvár, 15. November. (Original-Ber.) Seit unserem jüngsten Berichte hatten wir öftere ausgiebige Niederschläge, die namentlich der jungen Reispflanze sehr zu statten kommen. Die Weizenausfaat ist ebenfalls beinahe vollendet, und ist eben, in Folge des günstigen Witterungsganges, ein weit größeres Areal mit dieser Rogungattung bebaut, als seit vielen Jahren. Das Geschäft hat endlich wieder eine freundlichere Physiognomie angenommen und war namentlich Weizen lebhaft gefragt und höher bezahlt: 83-84pfd. á 4 fl. bis 4 fl. 10 kr., 84-85pfd. á 4 fl. 10 kr. bis 4 fl. 25 kr., 85-86pfd. á 4 fl. 25 kr. bis 4 fl. 40 kr., 86-87pfd. á 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 60 kr., Alles per Zollzentner. — Roggen fest, á 3 fl. 20 kr. bis 3 fl. 25 kr. per 80 Wiener Pfd. — Gerste fest, á 2 fl. 50 kr. bis 2 fl. 60 kr. per 70 Wiener Pfd. — Hafer fest, á 1 fl. 95 kr. bis 2 fl. per 50 Wiener Pfd. — Mais, neuer, von den Araber und den Temešvárer Brennereien lebhaft gefragt und bis 3 fl. per Zolltr. gezahlt.

F. Stuhlweissenburg, 17. November. (Original-Ber.) In der abgelaufenen Woche hatte die Witterung einen recht winterlichen Charakter angenommen: trüber Himmel, dichter Nebel und des Morgens bereits eine empfindliche Kälte. Am 12. d. fiel auch schon der erste Schnee. Die stauende Tendenz ist wohl auf unserem Plage noch vorherrschend, indes hat dasselbe doch schon an Lebhaftigkeit gewonnen und haben die Preise auch mit 10 bis 15 kr. gegen meine jüngste Notiz angezogen. Die Zufuhr an unserem letzten Wochenmarke war des heftigen Schneestößen halber sehr schwach und notiren wir folgende Preise: Weizen 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 60 kr., Roggen 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 40 kr., Gerste 2 fl. 50 kr. bis 2 fl. 70 kr., Hafer 1 fl. 60 kr. bis 1 fl. 80 kr., Mais 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 30 kr.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: L. Schnitzer.

Offener Spredisaal. *)
An das p. t. inserirende Publikum.
Auf den schon in der nächsten Zeit in unserem Blatte erscheinenden
Weihnachts- und Neujaars-Bazar
machen wir das p. t. Publikum besonders aufmerksam.
Die Administration des „Neues Pester Journal.“

Wohnungswechsel.
Medic. u. Chirurg. 2445 10-30
Dr. Altmann,
Frauenarzt und operativer Geburtshelfer,
wohnt nunmehr: in der neueröffneten Wiernergasse 3, 2. Stock.
Ordination: von 9-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags

Hotel Mihalek, Budapest.
Gefertigter beehrt sich, seinen geehrten Gästen und dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß die auf das Elegante und Comfortabelste renovirten
Restaurations-Lokalitäten
Donnerstag, den 19. November l. J., Abends,
wieder eröffnet werden. Hochachtungsvoll F. Mihalek.
2668 2-4

*) Die Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Geldvorschüsse
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Ratenbriefe, Pfand- und Depot-scheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“
2493 16

Die behördlich autorisirte
Versatzamt-Vermittlungsanstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.
Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3 gegenüber dem kön. Versatzamte.
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.
2487 7-12

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
IMPOTENZ
(Manneschwäche).
Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündung bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufstörung von
A. BESENBERG,
prakt. Arzt. Ordinit von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends
Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Gonorrhoische Briefe werden sorgfältig beantwortet.
2490 16

A. Pollak
erstes grösstes Depot 2563 4-20
feinster Thee- u. Rumsorten
zu niedrigsten Preisen,
Landtrasse Nr. 3.

Warme
Winteröde, Winterhosen, Winter Gilet, Stadt- und Reise Mäntel, Schlaföde in Schöner und neuester Ausführung, nur bei
Brüder Koch,
Wagnergasse 2, Mazarin, oberhalb der Spezialitäten-Zeroff.
Preise staunend billig.

Hrastnigger Stückkohle á 90 kr.
Ajkaer Zimmerkohle á 75 „
den Zinner ins Haus gestellt bei
Ludwig Ullmann,
2609 1-1 Zinyigasse Nr. 3.

Die bestrenommirte Waidwaaren-Fabrik nach Wiener System.
Turnerwürsteln,
besser und feiner als die sogenannten Wienerwürsteln, so wie auch alle anderen Gattungen von Roth- und Schmirsteln werden täglich frisch erzeugt in der
J. Porzasz'schen
WURSTWAAREN-FABRIK,
Josephstadt, Ede Renn- und Sonnengasse.
Niederlage: Leopoldstadt: Palatingasse 17, Schönbegrüß 3 Haus.
Bestellungen loco, sowie auch für die Provinz werden stets prompt und billig ausgeführt.
2603 2-12

Unsere 2615 4-8
seit 8 Jahren in der Baron Sándorgasse Nr. 3 bestehende
Kaffeebrennerei
befindet sich seit 8 November dieses Jahres in der **grossen Nassbaumgasse Nr. 2**
Das p. t. Publikum wird höflichst ersucht, seine Bestellungen von nun an hierher zu richten. Gleichzeitig zeigen wir an, dass wir für jeden Schaden Ersatz leisten, und die gebrannte Waare dem Auftraggeber ins Haus stellen. Indem wir uns den geehrten Kunden auf das Allerbeste empfehlen, verbleiben wir
Hochachtungsvoll
Roth & Steinthaler.

Seiten!
ist eine gute die Sehkraft erhaltende und unterstützende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unser kostbares Gut des Sehens. Ich habe auf diesem Platze ein
Brilleninstitut, in der Wienergasse Nr. 5, errichtet dem ich, um dem Vertrauen des p. t. Publikum gerecht zu werden **persönlich** vorstehe. Alle bei mir zu verkauften Gegenstände sind bis auf einzelne Ausnahmen **meine Erzeugnisse** für deren Güte mein Romé als **Optiker, Mechaniker und optischer Glaschiefer** bürgt.
Wünscht jemand von einer **Brille, Zwickeroeder Lorgnette**, so untersuche ich früher die Augen, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genau und richtige Gläser, für welche ich **Garantie** leiste. Für auswärtige Personen welche **Brillen oder Lorgnetten** zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formular verfasst, welche **gratis** zu beziehen sind. Nach derselben Methode werden auch **Jagd, Theater, und Reiseperspektive** welche nicht ermüden für jedes Auge angepasst.
Nur von **Capacität** erzeugte **physikalische Instrumente** werden bei mir verkauft. Hochachtungsvoll
Gross, Brilleninstitut, Wienergasse 5, in Pest.
2669 1-10

Larisch'sche Steinkohle!

Die vorzüglichste Salon-Kohle ist die aus den Graf Eugen Larisch'schen Kohlenbergwerken in Schlesien, welche ich à fl. 1 pr. Zollzentner franko ins Haus gestellt liefere.

Sonn. Spitz,

General-Repräsentant der Graf Eugen Larisch'schen Kohlenbergwerke in Schlesien. Bestellungen werden entgegen genommen in meinem Bureau: Hochstraße, Lüköry'sches Palais, und bei Herrn **S. W. Kuhn**, Spezereiwarenhandlung, Josefsplatz Nr. 12.

2569 7-30

Das beste und billigste Vergnügen bietet die grosse **Leihbibliothek** in allen Sprachen von A. J. Hartig, vormals **Rob. Lampel**, Budapest, alte Postgasse 14, im von Szentkirályi'schen Hause.

Eröffnungs-Anzeige.

Die Filiale des I. Wiener **27** kr. Manufaktur- und Modewaaren-Bazar von **B. Lichtenstern und Komp.**, Budapest, Kereszteserstrasse 15 vis-à-vis dem Rathaus,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von allen Sorten Damen-Kleiderstoffen, Leinenwaaren, Lustre, Ripse, Cretons, Perkaile, Schnür- und Piqué-Barchente, Kanafase, Tischzeuge, 1/2 br. Lauf-Teppiche und noch andere hunderte Artikel. Besonders zu bemerken: Nordpolarfelle in allen Farben.

NB. Muster werden franko gesendet, Provisz-Aufträge bestens und prompt effectuirt. 2677 1-1

Wesens empfohlen zu werden verdient das berühmte **Dr. Forty'sche Universal-Wundpflaster**, dessen Wirksamkeit bereits auf das Glänzendste dargethan worden ist. Mittels dieses ausgezeichneten Wundpflasters wird nämlich die schnellste, sicherste und radikalste Heilung erzielt von Halsentzündungen, häutiger Bräune, Croup, Angina, von jeder Art Wunden, Wespen- und Bienenstich, von hartnäckigen Geschwüren, Kontusionen (Quetschungen), von Jüngernorm u. s. w. Nicht minder bewährt es sich und kann dem zu Folge nicht genug empfohlen werden bei weher, geschwülziger oder bereits eiteriger Frauenbrust, indem bei diesem Uebel häufig schon durch Anwendung dieses Pflasters die Heilung eines bereits im Reime befindlich gewesenen Brustkrebses mit Vermeidung einer sonst unausweichlich gewordenen lebensgefährlichen Operation erzielt worden ist. Preis der Packete sammt Gebrauchsanweisung: für die kleineren 50 kr., für die größeren 1 fl. — Mittelft Post um 20 kr. mehr. — Versendet werden blos Packete à 1 fl. **Hauptdepot in Budapest:** bei Herrn **J. v. TORÓ**, Apotheker, Königsplatz 7. Ferner echt zu bekommen: In Budapest: bei **M. Jezovits**, k. Hofapotheke „zum König v. Ungarn“, Ecke der 3 Kronen- und Marottnergasse — **Dr. D. Wagner**, Stadtapotheker „zur heiligen Dreifaltigkeit“, Rathhausplatz, und **Wagnerboulevard Nr. 49**, Apoth. „zum Reichspalatium“, — **Jr. Formágyi**, Apoth., Dreikronengasse 26. — **Jr. Kochmeisters Nachfolger**, Dreikronengasse 12. — **A. Thalmer** & Co., Palatingasse „zum Flamingo“. — **K. Emrich**, Herrngasse „zu den 2 Matrojen“. — **J. M. Kuhn**, Josefsplatz 7. — **J. Telfer**, k. Hofapotheke, Festung, Paradeplatz. — **E. Blaschke**, Christinenstadt, Hauptgasse. — **G. Eickhorfer**, Apoth., Taban (Rathenstadt), Hauptgasse und beim Erzeuger **Lad. Forty**, Hauptgasse 5-0, an den man sich auch wegen Uebernahme von Depots zu wenden beliebe. Frankirtre briefliche Bestellungen werden per Kassa oder Postnachnahme prompt effectuirt. **Ladislav Forty**, Budapest, Taban, Hauptgasse Nr. 500.

Wir beehren uns, dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir von heute ab nebst unserer Hauptniederlage von feuerfesten, einbruchsicheren Kassen aus der Fabrik der Herren

Prokop & Schnabel

ein reichlich assortirtes Lager von **Hauswirthschafts-Küchengeräthen** zu d. billigsten Fabrikspreisen unterhalten. Um gutigen Zuspruch bittenhochachtungsvoll

F. Gaidushek & Comp.,

2672 1-3 Dorothea-Wurmngasse 3, im Lyka'schen Hause.

Egger's Codein-Brust-Pastillen.

Von mehreren medizinischen Kapazitäten erprobt und empfohlen als sicheres Mittel gegen **Husten, Heiserkeit** und alle Arten **Berschleimungen**, **Präservativ** gegen **Lungentuberkulose**. Zu den Originalpreisen in Kartons sammt Gebrauchsanweisung zu 1 fl., zu 50 kr. und 25 kr. zu beziehen von mir sowohl, als aus allen größeren Apotheken **Buda-Pest, Ungarns, Oesterreichs** und **Siebenbürgens**.

Versendungen pr. Nachnahme mindestens 2 Cartons à 50 kr.

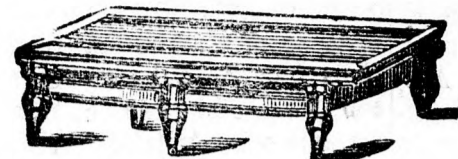
Adolf Egger,

2612 3-20 Pest, Elisabethplatz 3.

Nüsse, Zwetschken, Mohn, Fiolien, Reis, Stärke etc. habe ich in schönster Qualität vorräthig und liefere diese Artikel an größere Handlungen zu en gros-Preisen. 2678 1-6

Victor Hampel,

Pest, Dreikronengasse Nr. 16.



Die Billard-

und Kaffeehausmöbel-

WERKSTÄTTE

2631 4-7 von **Ferdinand Dörfler**

befindet sich Theresienstadt, 3 Trommelgasse Nr. 46, in Pest, übernimmt sämmtl. Kaffeehaus-Einrichtungen u. hält stets einen grossen Vorrath von neuen und überspielten fertigen Billards zu den billigsten Preisen.

Nur beim Gründer

in der 2377 15-16



kr. Partie-Waaren-Halle des **Fried. Löbl**, Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke Waitznerboulevard 6 1/2

ist die billigste Einkaufsquelle.

Ich lade demnach die p. t. Kunden zum Besuche meines zur Herbst- und Winterzeit neu assortirten Waarenlagers ergebenst ein.

Dieselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten Damen-Kleiderstoffe in Lustre, Ripse, Mohairs, Cretons, Perkaile, Schnür- u. färbig Barchente weiß u. farbig, Tischvorhänge, Reimwände, Canafate, Tischzeuge 1/4 breite Laufteppiche und noch andere hunderte Artikel

um nur 27 kr.

NB. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt Muster auf verlangen franko und gratis

Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höf. Anzeige zu machen, dass ich meinen **Möbel-Salon** 2535 8-10 als auch

Tapeziererwerkstätte

vom 1. November d. J. ab in der Dreissigstgasse Nr. 1, 1. St. verlegt habe, und hoffe auch fernerhin, wie bisher mich eines weiteren Zuspruches zu erfreuen. Hochachtungsvoll

Leop. S. Adler, Tapezierer.

Billigstes

hartes Brennholz.

Weiß-Eichen Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50 kr. Zerr Eichen 16 „ 50 „ ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klaftern.

Bei Abnahme größerer Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einsiedlergasse, nächst den Pferdebahnhofen.
2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei **Moritz Bernfeld**, Franz-Deák-gasse Nr. 15 und **Josef-gasse Nr. 37**, bei **Jr. Gaidushek** und **Komp.**, Dorothea-Wurmngasse Nr. 3, im von **Lyka'schen** Hause, bei **J. H. Schlanger**, Lazarusgasse Nr. 11.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei **Moritz Bernfeld**, Franz-Deák-gasse 15.

2577 10-*

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, u. selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verwund-



störung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstanden in 48 Stunden) von **J. WEISS**,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke **Satvanergasse** und **Randstraße**, im Hause „Café zum **Prinzi**“, 1. St.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Damen-Modewaaren,

das Neueste zur Herbstsaison zu staunend billigen Preisen, 2402 13-15

Seldenstoffe, schwarz, färbig oder gestreift. **Sammete**, sowohl in Seide als auch echt englische Patent. **Kleiderstoffe** in allen Moden, die neuesten Farben. **Terno, Damantücher**, Flanell, Ripse, Cachemir, Frische Seiden-Poupelin. **Möbelripse, Creton**, Sattin, Spitzenvorhänge. **Teppiche**, persische, Smyrnaer und englische Fabrikate, ferner alle Gattungen Leinenwaaren und noch viele andere Artikel im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, **Satvanergasse 2**, altes Postgebäude.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Göttergasse Nr. 18 in der Einfahrt rechts, 1. Thüre. 12953 6-17

Gild

für Waaren, Gold, Silber, Kleider, Wäsche und Werbepapiere, billiger als überall, kann auch nach Belieben in Raten zu rückgezahlt werden im Comptoir Zweimohrergasse Nr. 4, 1. Stock, Nr. 4. 13047 2-7

Möbel.

Möbel.
Möbel, Spiegel, Bilder von mehreren Zimmern zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 2, von 8-12 und von 2-5 Uhr. 12-15 12324

Möbel, Spiegel

und Teppiche, elegant, wersehr billigsten Preisen, zu Hochstrasse Nr. 8, 2. Stock, wo die Bangesellschaft war, verkauft. 12993 3-6

Häuser und Geschäfte.

Ein Wirthsgeschäft
auf lebhaften Posten, ist sofort Familienverhältnisse halber zu übergeben. Näheres dieses Blattes. 13044 2-8

Ein im besten

Betriebe befindlicher Caffeeschank auf belebtesten Posten ist wegen Familienverhältnisse, preiswürdig zu verkaufen. Näheres Waitzner Boulevard Nr. 33.

Kaffeeschank,

Kerepeserstrasse 33, vis-à-vis der Marktgasse, seit mehreren Jahren bestehend, ist mit allem Zubehör billig zu verkaufen. 13547 1-6

Ein schöne Villa,

besteht aus 2 Zimmern, 2 Küchen nebst Wirthschaftshaus, 2 Zimmern, 1 Küche, 1 St. II für 12 Stück Vieh, 3 Holz Schuppen, 1 Keller, Schweinstall, grossen Obst- und Gemüse Garten, gaarzer Grund 950 Kl., ist wegen Veränderung sogleich zu verkaufen um den herabgesetzten Preis von 6500 fl. 6. W. Ist auch zu verpachten. Näheres in der Exp. 13056 1-2

Ein schön

eingerichteter Caffeeschank langjähriger Posten, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres die Exp. 13061 1-3

Noch neues,

sehr gutes Pianino ist bilden zu den billigsten Preisen, zu Hochstrasse Nr. 8, 2. Stock, verkauft bei Karl Bemmann, Klaviermacher, Steinmetzstrasse 2. 13054 1-3

Engagement.

Das Placirungs-
Institut, Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 3, des F. Rainer, besorgt und placirt Stellensuchende jeder Art, als: französische und deutsche Bonnen, Gouvernanten mit Sprach-, Musik-, Zeichen und anderen Kenntnissen Hausfräulein, Wirthschafterinnen, Gesellschaftsdamen, Vorleserinnen etc., junge hübsche Kassierinnen, Verschleisserinnen etc., Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen Handmädchen, Mädchen für Alle etc., Näheren, Wäscherinnen, Bedienerinnen etc., Erzieher, Instructores und Gesellschafter mit Musik- und Sprachkenntnissen Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Masaziniere, Kassiere etc., Kammerdiener, Bediener, Kutscher, Gewölbdiener, Hausmeister u. s. w. 13038 2-3

Ein tüchtiger

absolvirter Klavier- und Singmeister, Komponist, ertheilt Unterricht in und ausser dem Hause unter Garantie der Vollkommenheit. Adresse in der Exp. 13016 2-2

Ein junger Mann

von angenehmem Aussehen welcher Realitäten- und Geschäftsbesitzer ist wünscht sich mit einem auständigen Mädchen oder einer Witwe mit einem Vermögen von 15-20000 fl. zu verehelichen. Nur ernstgemeinte Anträge nebst Photographie werden angenommen unter Realität 20000 Pest Post restante Theresenstadt. Discretion auf Ehrenwort.

Ein Fräulein

(Französin) Klavierlehrerin mit vorzüglicher Methode wünscht noch einige freie Stunden im Unterrichte des Klavierspiels und der französischen Sprache zu besetzen. Unterricht deutsch oder französisch. Anträge erbittet man unter Adr. Quendet, Uhrmacher, Bazar, Ecke der Schlangen- und Hatvanergasse. 13023 2-3

Eine geborene

Engländerin hat noch einige Stunden Unterricht in ihrer Muttersprache zu vergeben. Adresse unter Chiffre „M. S.“ an die Exp. 13055 1-3

Die herrschafts

Dienerin Bilis- u. Placirungs-Büro Nr. 6 des S. Schlesiener befindet sich seit 1. November Gröszgasse, im Hopfengarten (Kömlöckerben) vis-à-vis dem Komitatsgasse, und beehrt sich ergebenst, den P. T. Herrschaften jeder Branche angehörende, nur mit guten Zeugnissen versehene Diener prompt zu besorgen. 13060 1-2

Ein ordentliches

deutsches Dienstmädchen welches auch Kochen kann tritt um einen Dienstplatz für alles, Adressen belieben man in der Exp. abzugeben. 13064 1-1

Ohne Honorar

bekommen die p. t. Dienstgeber von 4-8 fl. die besten Dienstmädchen, auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, sind stets vorgerückt Königsgasse 14, Eingang Landogasse, zum grossen rothen 5. r. 13062 1-1

Techniker,

Ungar, absolvirt, wünscht in Realgegenständen in Schulen oder Privathäusern Unterricht zu ertheilen. Schriftliche Meldungen unter A. B. an die Exp. 13059 1-1

Sofort zu besetzen:

1 Güter-Direktor mit langjährigen Zeugnissen, 1 Kassier, 300 fl. Kautions, 2 Kassiere, 100 fl. Kautions, 1 Inkassant ohne Kautions, 1 franz. Kammerdiener, 1 Kutscher der deutsch u. ungarischen Sprachmächtig, 2 Hausknechte für Holzgewälte, 3 Hausknechte, 1 Speise-Koomis, 2 franz. Gouvernanten, 4 Kellnerinnen, wie auch andere Stellen bei Schaffer & A. L. Lauds'rasse 47 wo die

beste Dienstmädchen

als Köchinnen, Stubenmädchen, Kindersfrauen, Ammen, Wäscherinnen, Büglerinnen, Bedienerinnen, Mädl für Alles, Kellnerinnen, Näherinnen, Aufschreiberinnen etc. ohne Einschreibgebühr stets tägl. über zu bekommen sind. 13 65 1-1

Allerlei.

Petrol- und Lampen

zu Original-Fabrikpreisen, grosse Auswahl in allen Sorten, so wie auch Holzkörbe, Kaminständer (Heizgarner), Ofentassen und Coaksbehälter bei Gustav Schön, Ofen, Wasserstadt Hauptgasse 199, zum goldenen Hammer.

Eine Dame

sucht ein unmobiliertes Zimmer, wo möglich mit Küche. Anträge unter „B. S.“ an die Exp. 13063 1-2

Damen!

Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 3, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterrichts im Massnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. — Schnittverkauf jeder Art.

Robt-Mühlen

in verschiedenen Grössen sind zu haben bei

Stefan Enter,

mechanische Werkstätte. Dasselbe werden alle in diesem Fach schlagende Arbeiten übernommen, rechtzeitige Reparaturen werden sogleich verfertigt und auf's billigste besorgt. Die Werkstätte befindet sich Joefstadt, Lustig-gasse Nr. 29. 12951 3-4

Ich bin

jung und lebenslustig und wünsche die Bekanntschaft einer unabhängigen Dame zu machen. Briefe unter Vorpol 1374 bis 24. November an die Exp. 13058 1-1

Eine ganz

schöne Zimmerneinrichtung aus massivem Birkenholz ist billigst zu verkaufen. Näheres in der Exp.



Karl Bruder,

Schuhmacher in Neupest, Hauptgasse Nr. 15, zum goldenen Stern,

empfiehlt den geehrten Kunden ein Lager von guten und billigen Schuhwaaren unter Garantie. Für Damen Stiefletten von gutem Kalb- oder Chag-in-Leder mit Lackspitz und alle Gattungen Lederschuhe fürs Regenwetter, welche im Preise von 5 fl. gewesen, jetzt nur 3 fl. 50. Kinder-Stiefletten zum Schnüren oder mit Gummizügen von 1 fl. 20 aufwärts. Alle Gattungen bis zu den grössten Mädchenschuhen bis 2 fl. 50 kr.

Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme bestens effektiv. Um gefälligen Zuspruch bittet

Karl Bruder,

Schuhmacher, Neupest, Hauptgasse 15. 2644 5-11

Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweiladlergasse Nr. 21, 2. Stock, Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlbekannt, das alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch betriebl.

Zur Herbstsaison.

1/2 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben 4 30-40 kr.
1/2 breite engl. Balerno in allen Farben 4 40 kr.
1/2 breite engl. Mohair u. Alpaca 4 50-65 kr.
1/2 breite Velours, Popeline und Rippe in allen Farben 4 80-90 kr.
1/2 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben 4 75-1 fl. 50 kr.
Plaid Marteau-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.
Irish Seiden-Popeline u. Foulards a note 1 fl. 10 kr.
Englische Patent Sammet 4 70-1 fl. 50 kr.
Lyoner Seiden Sammet 1/2 breit 4 2-4 fl.
Schwarze und farbige Poulé de soie in allen Farben 4 5-10 fl.
Schwarze und farbige Gren Failes 1.50-2.50 kr.
Terno und Rippe, 1/2 breit 70-8 fl. 50 kr.
Double Caschemir 1.50-2.50 kr.
Caschemir- und Terno-Umhängtücher mit Seidenfransen 4-12 fl.
Rippe und Velours-Umhängtücher 5-12 fl.
Ausser obgenannten Artikeln befindet sich das grösste Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigsten festgesetzten Preisen bei
Spatler & Schönbald,
Budapest Göttergasse Nr. 1.
Master werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.
2450 20-50

4 fl. Honorar für totale Behandlung.

Neue Heilmethode!

Syphilidatrid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren für geheime Krankheiten heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harardrüsenschwellen, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordinarit von 9 bis 4 Uhr.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben



Die beste preussische Salont-Kohle,

in Säcken inklusive aller Spesen bis ins Haus gestellt fl. 1.05 pr. Zentner (bei ganzen Wagenladungen billiger) liefert die Budapester

Verschleissagentie der

Gebrüder Gutmann'schen

Steinkohlenwerke,

Waggasse Nr. 2. 2119 15-30

Vertreter: Ludwig Zwegg.

GELD

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien und Depotscheine

Servitenplatz Nr. 5,

Eingang auch in der Einfahrt rechts. 1945 47-50

Karl Szandtner,

Spezialhandlung, Hauptplatz, Ecke Soroksárergasse, offerirt en gros und en detail ins Haus gestellt, beste

Salgó-Tarjaner

Stück-Kohle

(aus den Gewerken der Salgó-Tarjaner Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft) von 1-5 Zollzentner 4 85 kr.
6-15 " 4 80 "
über 16 " 4 75 "

beste preussische Salont-Stück-Kohle pr. Zollzentner 1 fl. 5 kr. ö. W., ebenso Coaks und Buchenholzkohle. NB. Behufs Kontrolle des Gewichtes führt der Zusteller eine zementirte Wage mit 2459 12-20

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 265.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 19. November 1874.

Nemzeti színház.

A felséges császárné és királyné legmagasabb névnapjának estéjén, a nézőtér teljes unnepléyes kivilágítás mellett:

A fekete domino.

Vig opera 3 felvonásban. Zenéjét szerzerzte Auber.

Lord Elford	Ódry
Juliano	Ormai
Massarena Horatio	Pauli
Gil Perez	Közeghi
Angela	Blaháné
Brigitt	Kvassayné
Claudia, Juliano gazdasszonya	Korcssek L.
Ursula	Nádainé
Zárdakapusné	Vincziné

Kezdeté 7 órakor.

Var színház.

A felséges Császárné és Királyné legmagasabb névnapjának estéjén, először:

A szerelem iskolája.

Eredeti színmű 5 felvonásban. Irtá Rákosi Jenő.
Személyek:

Arnez, Sylvania királya	Molnár
Kordial, elűzött király fia	Nagy Imre
Lotus	Körösmezei
Boromeo	Pintér
Orlando, királyi testőr	Bercsényi
Igazán Vendel, szénégető	Szigeti József
Lőrincz, szénégető legény	Eöry
Stella, Arnez leánya	Felekyné
Eva,	Niczkyne
Mária,	Szigligeti Ferike
Lydia,	Molnárné
Mártha, kisasszony Stella körül	Helsey Laura
Dido	K. Jászay M.
Vesta	B. Bogdanovics
Pelia	Tóth Meriska
Stenuzia)	Császárné

Istvánvárosi színház.

Már alszik.

Vígjáték.

Miniszter előszobájában.

Dramolette.

Becsület szó.

Vígjáték.

Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion **Albin Swoboda**.
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth
Frau Friederike Swoboda-Fischer und Frau Karoline
Tellheim als Gäste.
Zum 5. Male.

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten, nach Meilhac u. Halevys
„Reveillon“ bearbeitet von Haflner und Genée, Musik
von J. Strauss.

Gabriel von Eisenstein	Al. Swoboda
Rosalinde, seine Gemahlin	Fr. Swob. Fischer
Frank	Hr. Guttman
Prinz Orlovsky	Frl. Steinburg
Dr. Falke	Hr. Klein
Dr. Blind	Hr. Hanno
Adele, Stubenmädchen bei Eisenstein	Fr. Tellheim
Prosch,	Hr. Müller
Melanie	Frl. v. Pistor
Ali Bey	Hr. Egger
Ramusin	Hr. Rosenfeld
Murray	Hr. Ernst
Cariconi	Hr. Burg
Alfred	Hr. Walter

Die Handlung spielt in einem Badeorte unweit einer grossen Stadt.

Tanzdivertissement, arrangirt von Rosa Opfermann
getanzt von Herrn Gundlach, von den Damen Lyra, L.
Schwarz, Lengyel und dem Corps de Ballet.
Kasse-Eröffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Heute, Donnerstag, den 19. November 1874.

Die Cocottenkönigin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Karl Gölitz. Bearbeitet von Jul. Hopp.

Rosalie Schnabl, Geflügelhändlerin	Frl. Paulmann
Max, ihr Mann ehemal. Deutschmeister	Hr. Schlesinger
István Nagy, Gutsbesitzer aus Ungarn	Hr. Kammauf
Herr von Flitter	Hr. Guttman
Plunzengruber, Greisler	Hr. Kömmler
Professor Dietrich	Hr. Rechnitzer
Sophie, seine Frau	Frl. Weidl
Wederl, Schauspieler	Hr. Lachner
Frau von Schwertstengel	Fr. Russ
Bianka, ihre Tochter	Frl. Rottman

Anfang 7 Uhr.

Hotel garni Dobler

(Zweimöhrengasse)

sind möblirte und unmöblirte Zimmer sehr billig zu haben. — Auch ist daselbst ein elegant ausgestatteter Tanzsalon, für Hochzeiten, Versammlungen etc. geeignet, täglich zu vergeben.
2679 1—5

Hauptstädtische Redoute.

Mittwoch, den 25. November 1874.

Katharinen-Redoute, Monstre-Masken-Ball.

Das ganze Erträgniss ist der

Errichtung von Volksküchen

gewidmet. 3 Musikchöre. Entrée 1 fl. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll Fr. Schallern.

Cirkus Kerepeserstrasse.



Heute grosse Vorstellung der ersten ungar. Kunstreiter-Gesellschaft des **Franz Dupsky**.

Letzte Gastvorstellung des Herrn u. Frl. Frankoleff. Donnerstag 4 Uhr: Grosse Galakinder-Vorstellung zu halben Preisen.
Kinder-Entrée 10 kr.

2663 1—1 Hochachtungsvoll die Direktion.

Eröffnungsanzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in Ofen, Nordostbahn-Palais, mein neuengerichtetes

Kaffeehaus

Donnerstag, den 19. November,
Mittag 12 Uhr, eröffne.

Ich habe keine Kosten gescheut, um durch elegante Ausstattung aller Lokalitäten, die reichste Auswahl von Zeitungen, die Verabreichung exquisiter Getränke und aufmerksamsten Bedienung allen Anforderungen eines p. t. Publikums vollkommen zu entsprechen.
Hochachtungsvoll
Alex. Steingassner.

2655 3—3

Grand Café Chantant à la Corso

2497 16* im
Stablissement Steinig,

Gittergasse, 1. Stock.

Täglich 4 Uhr Nachmittags grosse Musik-Reunion um 1/9 Uhr beginnt das Tanzkränzchen.

Entrée frei.

Sämmtliche Lokalitäten neu dekorirt.

Achtungsvoll A. Breitner, Geschäftsführer.

Erste 2676 1—1

Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse,
Donnerstag den 19. Nov. 1874:

Abschieds-Vorstellung der Sing- u. Spielgesellschaft
F. Skok,

zum Benefice der Fr. **LEOPOLDINE SKOK**.
Auftreten der französischen und deutschen Chansonetten-Sängerin Erl.

Anna Cossari.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Gambrinus-Halle

Josefine Schmer aus Wien
samt Gesellschaft. 2501 16—*

Helen Cagliostro,

unter Mitwirkung ihres Lehrers und Professors, des berühmten Illusionisten, ersten und vorzüglichsten Prestidigitateurs des amerik. Kontinents Mr. Smith Cagliostro.

Freitag Benefice d. Casierin der Singspiel-Halle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Concerthalle zur „blauen Katze“.

Königsgasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft:
2651 **Schönberg & Pruggmayr.** 3—6

Die Banditen.

Neu vom Kapellmeister Klepsch.

Auftreten des Herrn und der Frau Chorini.

A la Orpheum Berlin.

Donnerstag, 19. November 1874.

Großer Tanzunterhalt

bei brillanter Saalbeleuchtung im Pracht-Salon des Grand-Bazar Dobler. Anfang halb 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Täglich Hotel Paris in den Katakomben,

Waitzner-Boulevard Nr. 56:

Soirée amusante

unter Direktion 2393 26—*

F. G. Soucy.

Besonders zu bemerken: 1. Was nicht Alles ein Haupttreffer macht. — 2. Ein tüpelfafter Diener. — 3. Die Reise nach St. Pölten.

• Auftreten v. Frl. **Bertha Karst** aus Petersburg. • Für Küche und Keller sorgt bestens

J. Letzi, Hotelier.

Geldvorschüsse auf Loose, Staatspapiere, Gold, Silber u. Pfandscheine.
Kauf und Verkauf von Loosen und Staatspapieren.

Promessen zu allen Ziehungen.

Th. Rosenthal's

2614 5—25 Wechselstube, Karlsplatz Nr. 20.

Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en detail.

Budapest, Königsgasse Nr. 1.

2485 15—50

In der einfachen und doppelten

Buchführung

in der kaufm. Arithmetik, in der Handelskorrespondenz, in der Wechselkunde u. im Schön- und Rechtschreiben ertheilt gründlichen Unterricht 2546 8—15

Alexander Novák,

geprüfter Professor der Buchführung u. der Merkantil-Arithmetik.

Rombachgasse Nr. 12.

Gegründet 1840.

Gegründet 1840.

Billigste Möbel.

Ich erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass sich mein Möbel-Lager Palatingasse Nr. 10 befindet. Indem ich versichere, dass mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, meine geehrten Kunden auf das Beste zu befriedigen, empfehle ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager von allen Gattungen Möbeln zu den billigsten Fabrikpreisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Jakob Weiss,

Möbelfabrikant, Palatingasse Nr. 10.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Beste schnellstens effektiert. 2462 12—12

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs**, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

2494 16—*

Roman = und Feuilleton = Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Die Gnost des Augenblicks.

Roman von Mrs. Crabdon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Fünfundzwanziges Kapitel.

Der Rechtsfreund.

(51. Fortsetzung.)

— Gesellschaft? Als ob derlei in Perriam erhört wäre! Wie kommst Du auf diese Idee, mein Kind?

— Ich weiß selber nicht . . . Du hast weit sorgfältigere Toilette gemacht, als gewöhnlich, Shadrach! Das ist der neue Anzug, der vorgestern gekommen . . . Du wolltest ihn noch nicht tragen.

— Der alte paßt mir nicht mehr. Und überhaupt, wozu hat man neue Röcke, wenn man sie nicht tragen soll? Doch, es ist Zeit, Adieu, mein Kind! Adieu Mädchen, guten Abend!

Sechszehntes Kapitel.

Mylady.

Einige Minuten vor sieben Uhr trat John Carew mit Sylvia, die zur Mittagstafel in Schloß Perriam erschienen, in den einsamen, stillen Empfangsaal. Niemand erwartete sie dort. Das ungeheure Gemach mit seinem massiven, etwas spärlich vertheilten Geräthe sah etwas düster aus bei Abendbeleuchtung und es war, als riefte Alles hier nach dem belebenden Element menschlicher Gesellschaft. John Carew, eine etwas sensitive Natur, schauberte unwillkürlich, als er sich in dem öden, endlosen Raume dieses Saales umfah.

Die Tochter verschlang Alles hier mit den Blicken. Es kam ihr ganz gelegen, all die Pracht hier ungenirt mustern zu können. Sie that es heute auch mit veränderten Gefühlen, und schritt langsam im Saale auf und nieder, jeden Gegenstand genau in's Auge fassend.

— Welch sonderbare Gardinen! jagte sie, das indische Gewebe befühlend; etwas verschossen bereits; ich denke, Sir Aubery zu bewegen, sie durch neue zu ersetzen; rother Seidendamast würde hier am Besten passen.

— Hoffe, daß es Dir gelingt, Mylord für Deine Wünsche zu stimmen, bemerkte der Vater, eingedenk der Unterredung vom gestrigen Abende mit Seiner Lordschafft, wo dieser so viel von Einfachheit gesprochen und überhaupt wenig Neigung zur Nachgiebigkeit verrathen hatte.

— O, das fürchte ich nicht! versetzte Sylvia, ihrem Spiegelbilde, das von der Kaminwand her ihr entgegen strahlte, zulächelnd. Und wenn ich Lady Perriam sein werde — denn Sylvia jagte niemals, wenn ich verheirathet sein werde, sondern stets nur war es ihr künftiger Titel, dessen sie erwähnte — da werde ich große Circel geben und dieser Salon soll aussehen, wie es die Mode erfordert; es ist ein prächtiger Raum zu Gesellschaften.

— Gewiß! Aber Mylord liebt das nicht, und man hat allerwegen bisher von seiner Vorliebe für ein einfaches Leben gesprochen.

— Natürlich, so lange er unverheirathet war, Vater; das wird jetzt anders sein. Denkst Du, ich würde mich als Lady Perriam hier lebendig begraben lassen? Da wäre es zehnmal besser, ich heirathete Edmund Standon . . .

— Ich bitte Dich, fiel ihr der Vater hastig in die Rede, nenne diesen Namen nicht wieder, es ist Verrath gegen Seine Lordschafft, dieses unbedeutenden Menschen zu gedenken.

Sylvia seufzte. Sie gedachte dennoch seiner! Gedachte der schönen Stunden, die sie vor nicht Langem an diesen Sommerabenden mit Edmund verbracht! Vor nicht Langem? Ihr dünkte, als sei eine halbe Lebenszeit seitdem über sie dahingegangen!

— Es ist mir, als sei ich um zehn Jahre älter geworden, seit ich Sir Aubery mein Jawort gegeben, dachte sie in ihrem Innern.

Jetzt hatte es keinen Reiz mehr für sie, den Empfangsalon der künftigen Lady Perriam zu

mustern. Sie warf sich verstimmt, ja traurig in einen Stuhl. Der Vater blickte sie mit inniger Theilnahme an und empfand etwas wie Befürchtung seiner eigenen erwarteten Wohlfahrt wegen.

— Wenn Du die sentimentalen Erinnerungen an Edmund Standon nicht los werden kannst, sagte er trockenen Tones, ist es besser, Du gibst Mylord nur gleich den Abschied.

Aber ehe die Tochter antworten konnte, öffnete sich die Thüre, und Sir Aubery, von Mr. Shadrach gefolgt, trat ein.

Der Baronet schritt auf seine Braut zu und begrüßte sie. — Mr. Bain wandte sich zum Kamin, wo John Carew stand.

— Meine theure Sylvia, ich bitte Sie tausendmal um Entschuldigung, sagte Sir Aubery, die kleine Hand des Mädchens drückend, die ihm ziemlich kühl geboten ward; ich bin durch Mr. Bain, meinen Rechtsfreund und Administrator, etwas aufgehalten worden; da aber Sie selber Gegenstand unserer Besprechung waren, ich meine nämlich Ihre künftigen Interessen, hoffe ich, daß Sie Milde walten lassen.

— Ich habe, Mylord, nichts zu vergeben, lächelte die Braut, und im Gegentheile heute zu danken für das, was Sie meinem Vater zu meinem Troussseau einzuhändigen beliebten. Ich weiß, es ist gegen die herkömmliche Sitte . . . aber wir sind so mittellos, daß ich Ihre Gabe annehmen muß.

Und Thränen, Thränen verwundeten Stolzes perlten in den schönen Augen Sylvia's, indeß sie dies sagte. Sie wußte, wie die Eltern der Braut die Ausstattung beizuschaffen pflegten; ihr Troussseau dünkte ihr ein Almosen zu sein!

— Meine Theure, kein Wort über diese Kleinigkeit, wehrte Mylord ab. Sie hatten eine angenehme Fahrt hierher, hoffe ich?

— Gewiß! Wie freundlich war es von Mylord, den Wagen zu schicken . . .

— Der bald Ihr Eigenthum sein wird, Sylvia! und über den Sie nach Gefallen verfügen mögen!

— Die Thränen in den Augen der Braut trockneten rasch über diesem stolzen Gedanken! Auch hatte es viel Angenehmes, Mylord's Hundert Pfund-Banknote morgen in Monkhampton auszugeben. Was konnte man nicht Alles bei Ganzlein's um diese Summe kaufen!

— Beiläufig bemerkt, sagte nach einer Weile Seine Lordschafft, nachdem sie ein Weilchen über Wetter, Ernte und Aehnliches geplaudert, muß ich Ihnen hier meinen Rechtsanwalt und Administrator, Mr. Bain, vorstellen; ein sehr schätzenswerther Gentleman, der mich aller Sorge und Plage mit den Angelegenheiten der Verwaltung von Perriam und meiner übrigen Besitzungen enthebt, so daß ich nichts zu thun habe, als meine Revenüen einzukassiren. Lieber Bain, ich stelle Sie hiemit Miß Carew vor!

Shadrach Bain folgte der Aufforderung; er hatte eine schlanke Figur, in Weiß gekleidet, von der Ferne am Fenster bemerkt und sein scharfes Auge sofort jedes Detail dieser Erscheinung erfaßt. Aber Sylvia's Gesicht war von ihm abgewendet gewesen und jetzt erst, als er ihr gegenüberstand, konnte er es in's Auge fassen.

Er fand sie sehr, sehr hübsch! Er fand es begreiflich, daß sie einen weiseren Mann, als Sir Aubery Perriam war, zu bestücken vermochte, denn sogar er, Shadrach Bain, war solch' vollendeter, Schönheit nie zuvor begegnet. Dieses blasse, blüthengleiche Weiß des Gesichtes, diese vollkommen regelrechten Linien, dies dunkelbraune Auge, mit dem eigenthümlichen bezaubernden Blick nöthigten selbst dem trockenen Rechtsanwalt ein Staunen ab.

Nur war Shadrach Bain kein Mann, den Schönheit, und wäre sie noch so überraschend, eine Sekunde lang um seine eifige Ruhe zu bringen vermochte. Shadrach Bain maß Alles und Jedes im Leben nach seinem richtigen Werthe, der bei ihm das „eigene Interesse“ hieß. In jener Stunde des tiefen Nachdenkens, deren wir in unserem vorigen Kapitel Erwähnung gethan, spielte des Dorflehrrers schöne Tochter eine nicht unbedeutende Rolle

für kommende Zeiten. Sie mochte in den Rahmen passen oder auch nicht, den er ihr in seinem künftigen Leben angewiesen; war Letzteres der Fall, mußte sie hiezu umgemodelt werden. Daß er dies vermögen würde, stand bei Shadrach Bain fest.

Jetzt schlürfte der gute Sir Mordred Perriam in den Salon, angethan mit seinem altmodischen Rocke und den unsäglich sonderbaren schwarzen Pantalons, weißen Strümpfen und Halbschuhen, mit locker geknüpften Bändern, und er sah aus wie eine verunglückte Kopie seines Bruders Aubery, die irgend ein Maler in Hast auf die Leinwand geworfen. Augenscheinlich rührte es von seiner abgeschlossenen, meist sitzenden Lebensart her, daß Sir Mordred um volle zehn Jahre älter schien, als sein Bruder Aubery, wo er in Wirklichkeit doch um ein volles Jahr weniger zählte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Mittel gegen Preußen.) Als ein Zeichen, wie weit es die preussische Regierungskunst in den eroberten Landen schon gebracht, dient folgende Anekdote: Ein hoher preussischer Beamter macht eine Rundreise in Lothringen; der Maire einer kleinen Stadt zeigt ihm unter anderen Merkwürdigkeiten auch die alte Kirche des Ortes, in welcher dem protestantischen Nordländer die vielen Botivgegenstände aufstehen; seine spezielle Aufmerksamkeit erregte eine silberne Maus. Er fragt nach deren Zweck und Bedeutung, und der Maire theilt ihm mit, daß das Städtchen vor einigen Jahren schwere Noth von einer Ueberzahl an Mäusen gelitten habe, gegen deren schädliche Zudringlichkeit kein Mittel habe verfangen wollen, bis endlich die gläubige Gemeinde diese silberne Maus in der Kirche aufgehängt habe, worauf die Mäuse, wie weggeblasen, verschwunden seien. „Aber lieber Herr Maire“, ruft der Preusse, „Sie werden doch diesen tollen Aberglauben nicht theilen?“ „Nein“, sagt der Maire, „denn wenn ich an die Kraft dieses Mittels glaube, so würde ich einen „silbernen Preußen“ in der Kirche aufhängen!“

(Ein geprellter Deputirter.) Aus Versailles wird folgender Vorfall berichtet: Ein Individuum, welches offenbar wußte, daß viele Deputirte ihre Diäten seit August noch nicht behoben haben, erschien vor ein paar Tagen an der Kasse der Nationalversammlung mit einem angeblichen Briefe des Deputirten Cézanne, in welchem um Ausfolgung der Diäten gebeten ward. Der Ueberbringer löste in seinem ganzen Auftreten und in seinen Antworten keinerlei Mißtrauen ein, überdies ist der Kassier an diese Art der Ausfolgung der Diäten, da sie ziemlich häufig vorkommt, gewöhnt. Obgleich der Vertreter des Departements der Hochalpen auf mehrere Monat Diäten Anspruch hatte, erklärte der Kassier doch, Herr Cézanne habe ihn beauftragt, nur die für einen Monat entfallende Summe zu beheben. Diese Kriegslist hatten keinen anderen Zweck, als jeden Verdacht zu beseitigen; in der That folgte der Kassier ohne Anstand die verlangte Summe aus. Hinterher kam Herr Cézanne, um sein Guthaben zu beheben, und erfuhr, was geschehen sei, worauf er dem Kassier erklären mußte, daß derselbe das Opfer eines ledigen Fälschers geworden sei. Nach dem Letzteren wird nunmehr gefahndet.

(Das leichtsinnige Paris.) In der „Indépendance Belge“ schildert Jules Claretie das Paris von heute so wie es immer war: Was fragt Paris um all die wichtigen Angelegenheiten, die die Welt bewegen? Paris bereitet sich zu den ersten Bällen vor. Es erwartet die Ueberraschungen des Neujahrstages, die Neujahrsgeschenke, die Ausgabe von „Manon Lescaut“, für die Alexander Dumas Sohn eine, wie man sagt, zu bombastischem Effect berufene Vorrede geschrieben hat. Es erwartet „Lahaine“ von Sardou, es sieht sich im Gymnase „La veuve“ an. Eben im Gymnase hörte ich jüngst ein Wort aus Weibes Mund, das die Verfasser vergessen haben. Man sprach von Madame de **, die soeben ihren Gemahl verloren und ihn beweint, gerade wie Mademoiselle Pierison in der Komödie von Meilhac und Halévy. — „Arme Frau!“ sagte sein Freund, „es ist herzzerreißend. Sie wird sich nie trösten.“ — „Geduld“, versetzte eine sogenannte Freundin, „Alles kommt zu seiner Zeit. Aber Sie begreifen wohl: sie ist vorerst noch in den Flitterwochen des Schmerzes.“ Das war hochhaft, aber hübsch.

(Verhängnißvolle Geschicklichkeit.) Die schöne Marquise de B . . . in Paris sah jüngst in ihrem Boulevard mit einem jungen Tenoristen, der bei ihr großen und kleinen Zutritt hatte. Sie erwartete ihren Friseur, der lange ausblieb, und da sie darüber in Verzweiflung gerieth, fragte der Sänger: „Wollen Sie, daß ich einstweilen seine Arbeit beginne?“ — „Können Sie denn frisieren?“ fragte die Marquise. — „Ein wenig. In der Provinz hat man nicht immer einen guten Friseur bei der Hand und lernt so, sich selbst helfen.“ — „Versuchen wir's“, entschied die Marquise lachend. Während einiger Minuten fuhr sie so fort zu lachen. Aber je mehr das Haargebäude rückte, desto ernster ward sie, ja unruhig und streng. Endlich fuhr sie mit einem Sprunge vom Sitze auf und rief, dem allzu geschickten Tenoristen die Thüre weisend: „Sie sind ein ehemaliger Friseur!“ — In der That hatte der Unglückliche sich vergessen, als er jetzt sein früheres Metier wieder einmal ausübte.